



STATISTISCHE
MONATSHEFTE
SCHLESWIG-HOLSTEIN

#852

Inhaltsverzeichnis 1980

32. Jahrgang

- A. Grafik des Monats
- B. Titelverzeichnis
- C. Schlagwortverzeichnis

Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein

Vereinnahmt
in der Bücherkartei

Sign. U-I-b-1/3

Kiel, den 9.6.1982, *Erichsen*

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

A. GRAFIK DES MONATS

	Heft
Bauhauptgewerbe in Schleswig-Holstein	1
Die Nutzung der Bodenfläche Schleswig-Holsteins nach Nahbereichen am 1. 1. 1979	2
Landeshaushalt 1980	3/4
Bautätigkeit	5
Investitionen im verarbeitenden Gewerbe	6
Die Ausfuhr 1979 – Länder und Waren	7
Agrarstruktur in Land und Bund 1977	8
Arbeitslose	10
Bundestagswahl am 5. Oktober 1980	11/12

B. TITELVERZEICHNIS

	Heft/Seite		Heft/Seite
Anbau und Ernten von Getreide und Raps 1980	10/202	Ausländer in Schleswig-Holstein	6/117
Arbeitskräfte in der Landwirtschaft	7/130		
Arbeitsmarktentwicklung; Die – in Schleswig-Holstein seit 1975 Teil 1	10/191	Bauhauptgewerbe; Auftragseingang und Auftragsbestand im verarbeitenden Gewerbe und im –	8/146
Auftragseingang und Auftragsbestand im verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe	8/146	Baulandmarkt; Die Entwicklung auf dem – seit 1962	11/220

	Heft/Seite		Heft/Seite
Baumschulen; Die – Schleswig-Holsteins	2/43	Landwirtschaft; Arbeitskräfte in der –	7/130
Behinderte in Schleswig-Holstein	9/166	Landwirtschaftliche(r) Betriebe;	
Berufspendler 1978	2/30	Größenstruktur –	11/229
Betriebe; Größenstruktur landwirtschaftlicher –	11/229	Landwirtschaftlicher Grundbesitz;	
Betriebssysteme in der Landwirtschaft		Kaufwerte für – 1979	9/178
1971 und 1977	1/16	Lehramtsprüfungen	10/197
Bundestagswahl; Die – am 5. Oktober 1980			
Teil 1	11/207	Milchviehhaltung;	
		Zur Struktur der – in Schleswig-Holstein	1/2
Ehescheidungen; Die – des Jahres 1979	11/215		
Ernten von Getreide und Raps; Anbau und – 1980	10/202	Pendler; Berufs– 1978	2/30
		Personalstruktur im öffentlichen Dienst 1977	10/186
		Preisindex für Wohngebäude; Der –	5/103
Flächenerhebung; Allgemeine – 1979	2/39	Prüfungskandidaten; Die Altersstruktur der –	2/48
Fremdenverkehr; Die Kapazität im –	7/142		
		Schleswig-Holstein im Jahre 1979	3/54
Gastgewerbe;		Statistik; Zu viel –?	6/110
Neuordnung der Statistiken des Handels und –s	2/34	Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden	7/139
Getreide und Raps; Anbau und Ernten von – 1980	10/202	Studienanfänger; Deutsche –	8/156
Grundbesitz;			
Kaufwerte für landwirtschaftlichen – 1979	9/178		
		Verarbeitendes Gewerbe; Investitionen im – 1977	1/21
Handel(s) und Gastgewerbe;		Verarbeitendes Gewerbe;	
Neuordnung der Statistiken des –s	2/34	Auftragseingang und Auftragsbestand im –	
		und im Bauhauptgewerbe	8/146
Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe 1977	1/21	Verkehrsunfälle; Straßen– mit Personenschaden	7/139
		Viehhaltung;	
Kapazität im Fremdenverkehr; Die –	7/142	Zur Struktur der Milch– in Schleswig-Holstein	1/2
Kaufwerte für landwirtschaftlichen Grundbesitz 1979	9/178		
		Wohngebäude; Der Preisindex für –	5/103
Landwirtschaft;		Wohngeldempfänger 1978 und 1979	6/112
Betriebssysteme in der – 1971 und 1977	1/16	Wohnverhältnisse; Die – im April 1978	5/94

C. SCHLAGWORTVERZEICHNIS

	Heft/Seite		Heft/Seite
Anbau		Kaufwerte	
Landwirtschaft	3/66	Landwirtschaftlicher Grundbesitz	9/178
Getreide und Raps	10/202	Bauland	11/220
Arbeitskräfte (Landwirtschaft)	3/65, 7/130	Kfz-Bestand	3/84
Arbeitslose	3/62, 10/191	Landwirtschaftlicher Grundbesitz (Kaufwerte)	9/178
Auftragsstatistik	8/146	Lehramtsprüfungen	10/197
Ausfuhr	3/78	Lehrernachwuchs	3/61
Ausländer	6/117	Milcherzeugung	3/69
Baugenehmigungen	3/76	Milchviehhaltung	1/2
Bauhauptgewerbe	3/75	Offene Stellen	10/191
Aufträge	8/146	Pendelwanderung	2/30
Baulandmarkt	11/220	Personal der öffentlichen Verwaltung	3/87, 10/186
Baumschulen	2/43	Personalkosten (Verarbeitendes Gewerbe)	3/71
Beherbergungskapazität	7/142	Preisindex der Lebenshaltung	3/88
Behinderte	9/166	Preisindex für Wohngebäude	5/103
Berufspendler	2/30	Prüfungen Lehramt	10/197
Beschäftigte (Verarbeitendes Gewerbe)	3/70	Prüfungskandidaten (Alter)	2/48
Betriebe (Landwirtschaft)	3/64	Raps (Anbau und Ernten)	10/202
Betriebsgrößen (Landwirtschaft)	11/229	Schiffbau	3/74
Betriebssysteme (Landwirtschaft)	1/16	Schlachtungen	3/68
Bevölkerung (Stand und Veränderung)	3/55	Schleswig-Holstein im Jahre 1979	3/54
Bodenfläche	2/39, 3/65	Schüler	3/57
Bodennutzung	3/66	Statistik (Arbeitsweise und Sinn)	6/110
Bodenpreise Landwirtschaft	9/178	Steuern	3/86
Bruttoinlandsprodukt	3/54	Straßenverkehrsunfälle	3/84, 7/139
Bundestagswahl	11/207	Studenten	3/59, 8/156
Ehescheidungen	11/215	Studienabsichten	3/59
Einfuhr	3/79	Studienanfänger	8/156
Einzelhandel (Umsatz)	3/80	Umsatz	5
Ernten (Getreide und Raps)	10/202	Verarbeitendes Gewerbe	3/69
Erträge und Ernten	3/66	Einzelhandel	3/80
Erwerbstätige	3/61	Gastgewerbe	3/82
Flächennutzung	2/39, 3/65	Verarbeitendes Gewerbe	3/69
Fremdenbetten	7/142	Investitionen	1/21
Fremdenverkehr	3/82	Aufträge	8/146
Gastgewerbe		Verbraucherpreise	3/88
Stat. Konzept	2/34	Verdienste	3/90
Umsatz	3/82	Verkehrsunfälle	3/84, 7/139
Getreide (Anbau und Ernten)	10/202	Viehhaltung	1/2, 3/67
Güterverkehr	3/83	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	3/54
Handel (Stat. Konzept)	2/34	Wahlen (Bundestagswahl)	11/207
Hochschulprüfungen	3/60	Wohngebäude (Preisindex)	5/103
Insolvenzen	3/85	Wohngeldempfänger	6/112
Investitionen (Verarbeitendes Gewerbe)	1/21	Wohnungstichprobe 1978	5/94
Jahresüberblick 1979 (Schleswig-Holstein)	3/54		



STATISTISCHE
MONATSHEFTE
SCHLESWIG - HOLSTEIN

Verzeichnis der Beiträge

1978 - 1980

(30. - 32. Jahrgang)

Gebiet und Bevölkerung	Handel und Gastgewerbe
Gesundheitswesen	Verkehr
Bildung und Kultur	Geld und Kredit
Kirchliche Verhältnisse	Öffentliche Sozialleistungen
Rechtspflege und öffentliche Sicherheit	Öffentliche Finanzen
Wahlen	Preise
Erwerbstätigkeit	Löhne und Gehälter
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Versorgung und Verbrauch
Unternehmen und Arbeitsstätten	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
Produzierendes Gewerbe	Umweltschutz
Bautätigkeit und Wohnungswesen	Verschiedenes

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Ausländer in Schleswig-Holstein	80/6/117
Ehescheidungen; Die – des Jahres 1979	80/11/215
Geborene; Die –n des Jahres 1978	79/11/222
Gestorbene; Die –n 1977	78/11/225
Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1981; Das Konzept der –	78/1/10

GESUNDHEITSWESEN

Patienten in den Krankenhäusern; Verweildauer der –	79/8/166
--	----------

BILDUNG UND KULTUR

Abiturienten, die nicht studieren wollen	79/9/195
Lehramtsprüfungen	80/10/197
Pressestatistik im Bundesgebiet	79/2/46
Prüfungskandidaten; Die Altersstruktur der –	80/2/48
Schleswig-Holsteiner; Wo studieren die –?	78/2/29
Schüler; Ausländische –	79/10/208
Schüler und Studenten; 40 % mehr – als 1964	79/5/116
Studenten	
– im Wintersemester 1977/78	78/5/123
Die soziale Herkunft der –	78/11/218
– im Sommersemester 1979	79/6/143
Wie lange studieren die – in Schleswig-Holstein?	79/9/188
Studienanfänger; Deutsche –	80/8/156
Volkshochschulen; Die Arbeit der – in Schleswig-Holstein	78/9/194

KIRCHLICHE VERHÄLTNISSE

Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche; Die –	79/1/15
---	---------

RECHTSPFLEGE UND ÖFFENTLICHE SICHERHEIT

(kein Beitrag)

WAHLEN

Bundestagswahl; Die – am 5. Oktober 1980 Teil 1	80/11/207
Kreis- und Gemeindewahl; Die – am 5. März 1978	
Teil 1: Kreisergebnisse	78/5/110
Teil 2: Ergebnisse für Bundes- und Landtagswahlkreise	78/6/130
Teil 3: Gemeindeergebnisse	78/6/134
Teil 4: Gemeindewahl in den kreisangehörigen Gemeinden	78/7/158
Teil 5: Wahlbeteiligung und Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht	78/8/176
Landtagswahl 1979	
Teil 1: Landes- und Wahlkreisergebnisse	79/6/126
Teil 2: Regionale Ergebnisse	79/7/146
Teil 3: Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht	79/10/202
Wahl zum Europäischen Parlament; Die erste Direkt- am 10. Juni 1979	79/11/233

ERWERBSTÄTIGKEIT

Arbeitsmarktentwicklung; Die – in Schleswig-Holstein seit 1975 Teil 1	80/10/191
Berufspendler 1978	80/2/30

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI

Arbeitskräfte in der Landwirtschaft	80/7/130
Baumschulen; Die – Schleswig-Holsteins	80/2/43
Betriebe; Größenstruktur landwirtschaftlicher –	80/11/229
Betriebe und Arbeitskräfte; Landwirtschaftliche – 1970 bis 1977	78/4/102

	Jg./Heft/Seite
Betriebssysteme in der Landwirtschaft 1971 und 1977	80/1/16
Bodennutzung; Zur – in den Naturräumen Schleswig-Holsteins 1957 bis 1978	79/2/26
Flächenerhebung; Allgemeine – 1979	80/2/39
Getreide; Hektarerträge von – 1979 in den Naturräumen	79/10/214
Getreideernte 1978 und Ertragsentwicklungen bei Getreide in den vier Hauptnaturräumen	79/2/35
Getreide und Raps; Anbau und Ernten von – 1980	80/10/202
Milchviehhaltung; Zur Struktur der – in Schleswig-Holstein	80/1/2
Rinderrassen; Zur Verbreitung der – in Schleswig-Holstein 1956 bis 1976	78/5/120
Winterweizen und Wintergerste; Zur Sortenverteilung bei – in den Naturräumen Schleswig-Holsteins 1973 bis 1978	79/7/160
Zwischenfruchtanbau; Zur Entwicklung und Verbreitung des –s	78/11/237
UNTERNEHMEN UND ARBEITSSTÄTTEN	
(kein Beitrag)	
PRODUZIERENDES GEWERBE	
Auftragseingang(s) im verarbeitenden Gewerbe; Zur Statistik des –	79/6/137
Auftragseingang und Auftragsbestand im verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe	80/8/146
Ausbaugewerbe; Zur Monatsstatistik im –	78/8/185
Bauhauptgewerbe; Aufwärtstrend im –	79/1/11
Handwerk; Die wirtschaftliche Struktur des –s 1977	78/9/200
Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe 1977	80/1/21

	Jg./Heft/Seite
BAUTÄTIGKEIT UND WOHNUNGSWESEN	
Baufertigstellungen 1977	78/9/208
Bautätigkeitsstatistik; Reform der –	79/2/38
Wohngeldempfänger 1978 und 1979	80/6/112
Wohnungsstichprobe 1978; Über die –	78/1/20
Wohnverhältnisse; Die – im April 1978	80/5/94
HANDEL UND GASTGEWERBE	
Ferienunterkünfte; Die Eigennutzung von –n	79/5/106
Fremdenverkehr – 1977 in Kürze Die Kapazität im –	78/2/48 80/7/142
Handel(s) und Gastgewerbe; Neuordnung der Statistiken des –s	80/2/34
VERKEHR	
Güterverkehr der Seeschifffahrt; Der –	79/1/3
Güterverkehr in der Binnenschifffahrt; Der –	78/7/164
Straßenverkehrsunfälle – mit Krafträdern – mit Personenschaden	78/2/42 80/7/139
GELD UND KREDIT	
(kein Beitrag)	
ÖFFENTLICHE SOZIALLEISTUNGEN	
Behinderte in Schleswig-Holstein	80/9/166
Krankenversicherte 1977	78/8/180

ÖFFENTLICHE FINANZEN

Einkommen und ihre Besteuerung; Die – 1974	79/7/151
Finanzausgleich; Kommunalen – 1970 bis 1978 in Schleswig-Holstein	78/7/150
Finanzplanungen; Die – der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Jahre 1977 bis 1981	79/2/41
Personalstruktur im öffentlichen Dienst 1977	80/10/186
Vermögensteuerstatistik 1974	79/9/182

PREISE

Baulandmarkt; Die Entwicklung auf dem – seit 1962	80/11/220
Landwirtschaftlicher Grundbesitz; Kaufwerte für – 1979	80/9/178
Markt und Miete	78/4/106
Verbraucherpreise 1977	78/2/26
Wohngebäude; Der Preisindex für –	80/5/103

LÖHNE UND GEHÄLTER

Handwerk; Zur Entwicklung der Verdienste im –	78/6/140
--	----------

VERSORGUNG UND VERBRAUCH

Gebrauchsgüter; Die Ausstattung privater Haushalte mit langlebigen –n	79/11/244
--	-----------

VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNGEN

Bruttoinlandsprodukt Das – in den Kreisen 1970 und 1976 – 1978	79/2/18 79/5/111
Sozialprodukt; Methodische Änderungen in der Entstehungsrechnung des –s	78/1/2

UMWELTSCHUTZ

Abfalldaten der Wirtschaft 1975	78/2/34
Investitionen für Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe	78/4/99

VERSCHIEDENES

Erhebungstechnik; Moderne – im Vormarsch	79/7/162
Schleswig-Holstein im Jahre 1977 Teil 1	78/3/53
Teil 2	78/4/82
Schleswig-Holstein im Jahre 1978 Teil 1	79/3/50
Teil 2	79/4/78
Schleswig-Holstein im Jahre 1979	80/3/54
Zu viel Statistik?	80/6/110



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

32. Jahrgang · Heft 1

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein

Januar 1980

Bibliothek
Standort Kiel

Aktuelle Auslese



Weniger Milchkühe und Schlachtrinder, mehr Nutz- und Zuchtfärsen

Am 3. Dezember 1979 wurden in Schleswig-Holstein 1,55 Mill. Rinder, darunter 511 000 Milchkühe gehalten. Damit war der Rinderbestand erstmals seit 1971 wieder — um 2 % gegenüber dem Vorjahr — rückläufig. Vermehrte Kuhschlachtungen aufgrund der laufenden Strukturprogramme zur Nichtvermarktung von Milch und Umstellung auf Fleischerzeugung ließen den Milchkuhbestand um 6 000 Tiere (1 %) zurückgehen. Neue Aufstockungsmöglichkeiten bestehen jedoch über eine vermehrte weibliche Nachzucht in den Altersgruppen „1 bis 2 Jahre“ (+ 2 %) sowie „2 Jahre und älter“ (+ 6 %). Weniger Abkalbungen im Frühjahr und Herbst 1979 führten zu rückläufigen Kälber- (— 3 %) und Jung-rinderzahlen (— 4 %). Als Folge der verstärkten Schlachtungen bei allen Rinderkategorien im zurückliegenden Jahr verringerten sich die Bestände an männlichen und weiblichen Schlachtrindern (Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen) um 4 bis 6 % beträchtlich.

gut 1 000 Studenten einen Studienplatz in Lübeck haben. Von den Fachhochschulen in Wedel und Flensburg wurden 380 und 300 Immatrikulationen gemeldet. An der Medizinischen Hochschule Lübeck studieren gut 400 Studenten, an der Musikhochschule 270 Studenten.



Erneuter Rückgang im Fremdenverkehr

Im Sommerhalbjahr 1979 (April bis September) wurden in den Beherbergungsbetrieben und Privatquartieren der 156 Berichtsgemeinden 2,2 Mill. Gäste und 19,1 Mill. Übernachtungen gezählt, das waren 1 % weniger Gäste und 4 % weniger Übernachtungen als im Sommer 1978. Mit Ausnahme der Großstädte, die eine Zunahme der Fremdenübernachtungen um 3 % verbuchten, waren alle Gemeindegruppen von dem Rückgang der Belegungszahlen betroffen, am stärksten die Ostseebäder (— 7 %), am geringsten die Nordseebäder (— 1 %).



Fast 22 000 Studenten in Schleswig-Holstein

An den Hochschulen in Schleswig-Holstein sind zum Wintersemester 1979/80 21 805 Studenten eingeschrieben. Das sind rd. 900 Studenten oder 4 % mehr als im Wintersemester 1978/79 und damit auch die höchste Studentenzahl, die jemals für Schleswig-Holstein festgestellt werden konnte. Vor allem an der Universität Kiel lagen mit 13 400 Studenten noch nie so viele Einschreibungen vor wie in diesem Semester, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 4 % bedeutet. Auch an den beiden pädagogischen Hochschulen ist die Zahl der Immatrikulationen gestiegen, und zwar in Kiel um 2 % auf rd. 2 300 Studenten und in Flensburg um 4 % auf rd. 850 Studenten. Einschließlich der Verwaltungsfachhochschule Altenholz (rd. 600 Studenten) sind an den Fachhochschulen in Schleswig-Holstein rd. 4 600 Studenten immatrikuliert. Darunter studieren die Hälfte an der Fachhochschule Kiel, während



101 000 Sozialhilfeempfänger 1978

Im Laufe des Jahres 1978 haben in Schleswig-Holstein 101 000 Personen in irgendeiner Form Sozialhilfe in Anspruch genommen. 1 580 von ihnen waren Ausländer, das sind 1,6 % bei einem allgemeinen Ausländeranteil von 2,9 %. Die meisten der unterstützten Personen bezogen „laufende Hilfe zum Lebensunterhalt“ (62 000). Abgesehen von den wenigen, die sich in Anstalten befanden (3 000), bildeten sie 33 000 Haushalte, unter denen mit 20 000 die Alleinstehenden überwogen. 51 000 erhielten einmal oder mehrmals eine „Hilfe in besonderen Lebenslagen“; hier lagen die Schwerpunkte bei der „Hilfe zur Pflege“ (24 000) und bei der Krankenhilfe (13 500), die die Hilfe bei Schwangerschaft oder bei Sterilisation und die Hilfe zur Familienplanung einschließt. Auch die „vorbeugende Gesundheitshilfe“ (7 400) und die „Eingliederungshilfe für Behinderte“ (5 600) ragen in der Fallzahl heraus. Die 18 Hilfearten in besonderen Lebenslagen können auch vielfach kombiniert auftreten.

Zur Struktur der Milchviehhaltung in Schleswig-Holstein

Nach dem zweiten Weltkrieg vollzogen sich in der Milchviehhaltung des Landes wie in allen Veredelungsbereichen der Landwirtschaft tiefgreifende strukturelle Veränderungen. Während sich die Zahl milchviehhaltender Betriebe bis heute etwa halbierte, nahm die Zahl der Milchkühe um ein Viertel zu. Gleichzeitig stieg die durchschnittliche Jahresmilchleistung je Kuh um ein Drittel, so daß sich die gesamte Milcherzeugung — verstärkt seit 1960 — um annähernd die Hälfte erhöhte. Ähnliche Entwicklungen liefen in den anderen Bundesländern und den benachbarten Mitgliedsländern der Europäischen Gemeinschaft ab und haben zu gegenwärtig schwer vermarktbareren Milchüberschüssen geführt. Durch wiederholte EG-Strukturprogramme zur Nichtvermarktung von Milch und Umstellung auf Rindfleischerzeugung wurde seit 1969 versucht, der anhaltend steigenden Milcherzeugung entgegenzuwirken. Da diese Maßnahmen die agrarpolitischen Erwartungen nicht erfüllt haben, werden gegenwärtig Überlegungen angestellt, bei anhaltender Produktionssteigerung über die derzeitige pauschale Abgabe hinaus eine spürbare produktionshemmende Erzeugerabgabe einzuführen. Diese könnte etwa an die gegenüber einem vorhergehenden Vergleichszeitraum (Referenzperiode) mehr erzeugte Milch gekoppelt sein, sie könnte auch nach der jährlichen Gesamtmilchablieferung eines Betriebes progressiv gestaffelt sein oder sie könnte auf die einen bestimmten Milchertrag je Hektar Hauptfutterfläche übersteigende Milchmenge bezogen sein. Um mögliche Auswirkungen für das Land Schleswig-Holstein beurteilen zu können, erscheint eine eingehende Analyse der derzeitigen Struktur der Milcherzeugung und der Veränderungen seit 1970, d. h. im Zeitraum der bisherigen EG-Maßnahmen, erforderlich.

Zur Beobachtung der Veränderungen bei Viehhaltungen und -beständen wurden die Ergebnisse der allgemeinen Dezemberviehzählungen herangezogen, für besondere Strukturvergleiche die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1971 den Dezemberviehzählungen folgender Jahre (mit Strukturauswertung) gegenübergestellt. Da der Erhebungstermin der Landwirtschaftszählung 1971 im Mai lag und die Viehhaltung saisonalen Veränderungen unterliegt, ist die Vergleichbarkeit der Daten leicht eingeschränkt. Die Ergebnisse zur Milcherzeugung beziehen sich auf das Kalenderjahr. Für die Errechnung von Leistungsdaten der Tiere und Betriebe wurden die Bestands- und Halterzahlen von jeweils zwei aufeinanderfolgenden Dezemberehebungen gemittelt.

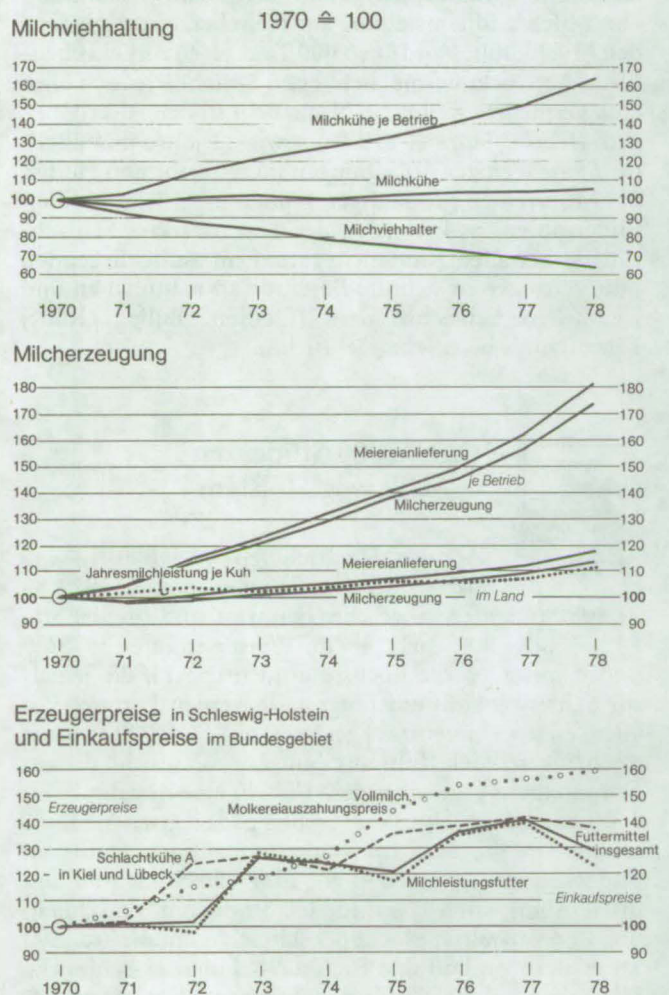
Entwicklung von Milchviehbestand und Milcherzeugung

Die relativen Veränderungen des Milchkuhbestandes, der Halterzahlen und der mittleren Bestandsgröße für das Land Schleswig-Holstein seit 1970 zeigt Bild 1. Danach verringerte sich die Zahl der Milchkuhhalter um 36 % von 31 500 im Dezember 1970 auf 20 200 im Dezember 1978. Daraus läßt sich eine mittlere jährliche Abnahmerate von 5,4 % errechnen, die jedoch in den Jahren 1971 (- 6,4 %), 1974 (- 5,7 %) und 1978 (- 8,0 %) deutlich übertroffen wurde. Diese höheren Abnahmeraten dürften in direktem Zusammenhang mit den drei großen EG-Strukturprogrammen zur Nichtvermarktung von Milch (1969-71, 1973-74,

D 5089

Bild 1

Veränderungen wichtiger Kenndaten zur Milchwirtschaft 1970 bis 1978



1977-80) stehen, durch die über Prämienzahlungen ein besonderer Anreiz zur Aufgabe der Milchproduktion gegeben wurde. Während die Zahl der Milchviehhalter in dem achtjährigen Zeitraum um 11 300 zurückging, vergrößerte sich die Zahl der Rinderhalter ohne Milchviehhaltung um ein Drittel auf knapp 5 700. Gleichzeitig dürfte die Zahl landwirtschaftlicher Betriebe ab 1 ha LF ohne Rinderhaltung ebenfalls um rd. ein Drittel auf annähernd 9 000 Betriebe angestiegen sein.

Im Gegensatz zur Entwicklung der Halterzahlen stieg der Milchkuhbestand dagegen um 5 % von 493 000 Tieren im Jahre 1970 auf 517 500 im Jahre 1978 an. Während unter dem Einfluß der EG-Prämienregelungen der Milchkuhbestand 1971 noch um 3,2 % und 1974 um 1,9 % vorübergehend zurückging, war 1978 eine derartige rückläufige Bestandsentwicklung nicht mehr zu erkennen. Es wird über den gesamten Zeitverlauf betrachtet deutlich, daß die jeweils folgenden EG-Strukturprogramme offenbar einen steigenden Anteil der Betriebe zur Aufgabe der Milchproduktion bewegten, die verbleibenden Betriebe ihre Milchviehbestände aber verstärkt aufstockten.

So nahm die durchschnittliche Bestandsgröße im Vergleichszeitraum von 16 auf 26 Milchkühe je Betrieb zu, was einem mittleren jährlichen Anstieg von 6,4 % entspricht. Hierbei erreichte die Zunahmerate noch während der ersten beiden EG-Nichtvermarktungsaktionen (1971: 3,4 %, 1974: 4,1 %) ihre geringsten Werte und stieg jeweils nach deren Auslaufen erheblich an (1972: 10,3 %, 1975: 5,6 %); abweichend davon hat die Intensität der Bestandsvergrößerungen seit 1976 (5,7 %) bis 1978 (9,2 %) — d. h. auch während des letzten, 1977 in Kraft getretenen Nichtvermarktungsprogramms — kontinuierlich angehalten. Damit wurde die Auflösung von Milchviehbeständen durch eine Aufstockung in den verbliebenen Betrieben mehr als kompensiert.

Durch steten Fortschritt in der Züchtung, Tierernährung und Haltung der Rinder wurde der jährliche Durchschnittsmilchertrag der Kühe seit 1970 um 11 % (jährlich 1,3 %) auf erstmals 4 685 kg Milch im Jahre 1978 gesteigert. Zunehmende Leistungen und Milchkuhzahlen ließen die Jahresmilcherzeugung des Landes daher um durchschnittlich 1,5 % pro Jahr von 2,14 auf 2,42 Mill. t ansteigen. Rückläufige Halterzahlen, anhaltende Bestandsaufstockung und kontinuierlicher Leistungsanstieg sowie außerdem Einschränkungen des Vollmilcheinsatzes in der Kälberaufzucht führten dazu, daß sich der Anteil der Meiereianlieferung an der gesamten Milcherzeugung von 91,7 auf 95,6 % stetig erhöhte. Dadurch nahm die an Meiereien gelie-

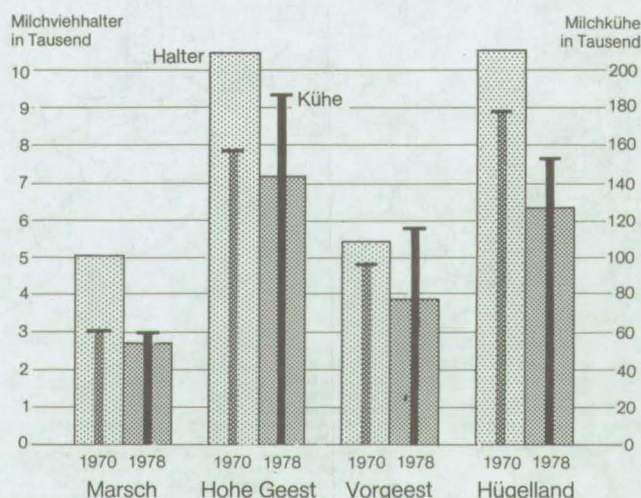
ferte Milch im Zeitraum von 1970 bis 1978 um 18 % (mittlerer jährlicher Anstieg 2,1 %) von 1,96 auf 2,31 Mill. t pro Jahr zu. Gleichzeitig erhöhte sich die im Durchschnitt der Betriebe erzeugte Milchmenge um 73 % auf rd. 115 000 kg und die im Mittel je Betrieb an Meiereien gelieferte Milch um 81 % auf 110 000 kg im Jahre 1978.

Wesentliche Ursachen für die Aufgabe der Milchviehhaltung waren die „nicht mehr lohnende“ Haltung von Kleinstbeständen und die relative Vorzüglichkeit des flächenextensiven Marktfruchtbaus auf ackerfähigen Standorten mit hoher Produktivität. Restgrünlandflächen werden dort durch Rindermast genutzt. Dagegen dürfte in futterwüchsigen Lagen (Dauergrünland, Ackerfutterbau) von der kontinuierlichen Aufwärtsentwicklung der Milchauszahlungspreise ein erheblicher Anreiz für eine Ausweitung der Milchkuhhaltung ausgegangen sein. Bei dazu vergleichsweise geringerer Steigerungsrate der Rindfleischpreise — dargestellt am Marktpreis für Schlachtkühe, Klasse A — hat sich eine ins Gewicht fallende Fleischrinderhaltung in Form der Ammen- und Mutterkuhhaltung, die nur etwa 1 % der Milchkuhhaltung ausmacht, nicht entwickeln können. Da sich außerdem — von einem starken Preisschub während der Rohstoff- und Energiekrise des Jahres 1973 abgesehen — die Futtermittelpreise, besonders für Milchleistungsfutter, schwächer als die Milcherzeugerpreise erhöhten, wurde ein verstärkter Kraffuttereinsatz zur Hebung der Milchleistung der Kühe begünstigt.

D 5090

Bild 2

Milchkuhbestand und Milchviehhalter in den Hauptnaturräumen 1970 und 1978



Regionale Unterschiede

Vergleicht man die Entwicklung der Milchviehhaltung in den vier Hauptnaturräumen des Landes (Bild 2), so zeigt sich, daß die Zahl der Milchviehhalter zwar überall und über den gesamten Zeitraum abgenommen hat, die Intensität jedoch recht unterschiedlich war. So ging die Zahl milchviehhaltender Betriebe

in der Marsch um 46 % (jährlich 7,5 %) auf 2 700
 im Hügelland um 40 % (jährlich 6,1 %) auf 6 400
 in der Hohen Geest um 31 % (jährlich 4,6 %) auf 7 200
 und in der Vorgeest um 28 % (jährlich 4,0 %) auf 3 900

zurück. Von allen milchviehhaltenden Betrieben des Landes hatten 1970 ihren Betriebssitz

in der Marsch: 16 %
 in der Vorgeest: 17 %
 auf der Hohen Geest: 33 %
 im Hügelland: 34 %.

Bis 1978 hatten sich die Anteile

auf 13 % in der Marsch,
 19 % in der Vorgeest
 36 % auf der Hohen Geest und
 32 % im Hügelland

verschoben. Im Vergleich dazu verteilte sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche des Landes wie folgt:

15 % Marsch,
 16 % Vorgeest,
 28 % Hohe Geest und
 41 % Hügelland.

Von der Gesamtzahl der
 Milchkühe entfielen 1970

auf die Marsch 12 %,
 auf die Vorgeest 20 %,
 auf die Hohe Geest 32 % u.
 auf das Hügelland 36 %.

1978 waren die Anteile:

Marsch 12 %,
 Vorgeest 22 %,
 Hohe Geest 36 % und
 Hügelland 30 % gewesen.

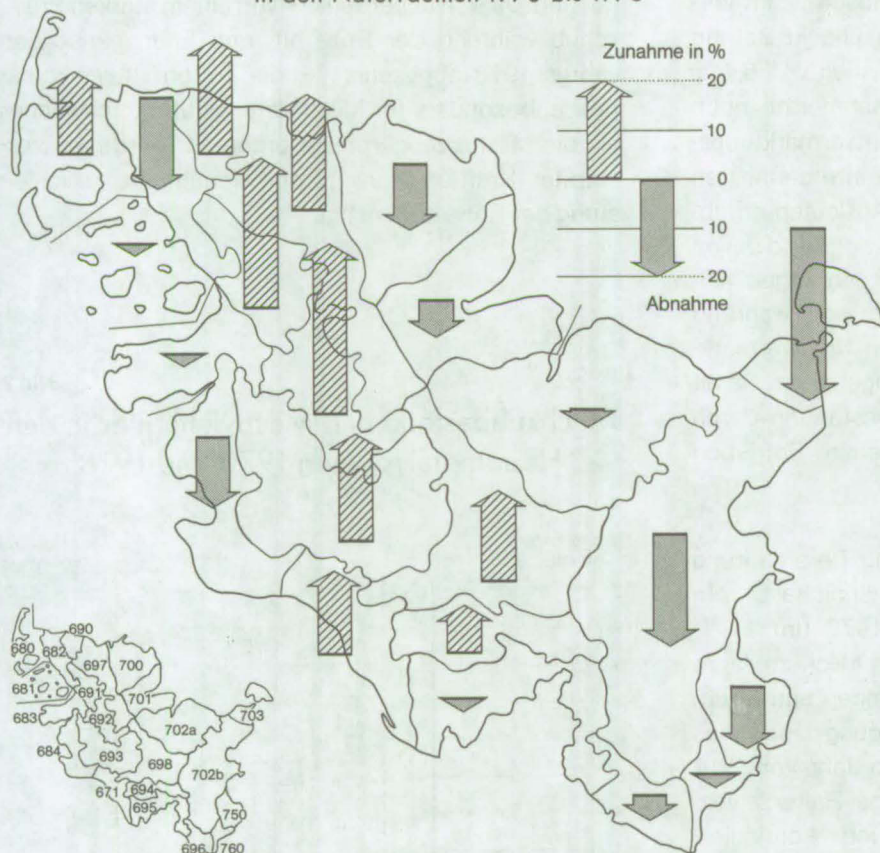
In diesem Zeitraum von 8 Jahren erhöhte sich der Milchkuhbestand der Vorgeest um 21 % auf 116 000 und der der Hohen Geest um 19 % auf 188 000 Tiere. In der Marsch ist nach einem vorübergehenden geringen Anstieg ein Rückgang auf annähernd den ursprünglichen Bestand von 60 000 Milchkühen festzustellen. Im Hügelland nahm der Milchkuhbestand um 14 % ab.

Eine differenzierte Beurteilung ermöglichen die Veränderungs-raten der Einzelnaturräume, wie sie in Bild 3 dargestellt sind. Danach zeichnen sich drei Gebiete

D 5091

Veränderungen der Milchkuhbestände in den Naturräumen 1970 bis 1978

Bild 3



- | | | | |
|--|--------------------------------|---|---|
| 681 Nordfriesische Marschinseln und Halligen | 680 Nordfriesische Geestinseln | 700 Angeln | 750 Westmecklenburgisches Seen-Hügelland |
| 682 Nordfriesische Marsch | 690 Lecker Geest | 701 Schwansen, Dänischer Wohld | |
| 683 Eiderstedter Marsch | 691 Bredstedt-Husumer Geest | 702a Ostholsteinisches Hügel- und Seenland (NW) | |
| 684 Dithmarscher Marsch | 692 Eider-Treene-Niederung | 702b Ostholsteinisches Hügel- und Seenland (SO) | 760 Südmecklenburgische Niederungen (mit Sandflächen und Lehmplatten) |
| | 693 Heide-Itzehoe Geest | | |
| | 694 Barmstedt-Kisdorfer Geest | | |
| | 695 Hamburger Ring | | |
| | 696 Lauenburger Geest | | |
| | 697 Schleswiger Vorgeest | | |
| 671 Holsteinische Elbmarschen | 698 Holsteinische Vorgeest | 703 Nordoldenburg und Fehmarn | |

mit rückläufiger Milchviehhaltung ab. Im Hügelland vollzog sich der Rückgang in allen Naturräumen, jedoch verstärkt in den südöstlichen Landesteilen. Das zweite Gebiet abnehmender Milchkuhbestände liegt im Westen Schleswig-Holsteins. Besonders ausgeprägt waren die Rückgänge in Dithmarschen und auf dem nordfriesischen Festland einschl. der größten Marschinsel Nordstrand, während sich die Bestände auf Eiderstedt nur leicht verringerten. Ein dritter Raum mit rückläufiger Milchviehhaltung bildete sich schließlich im Hamburger Randgebiet heraus. Steigende Milchkuhzahlen sind dagegen in allen übrigen Naturräumen der Geest mit einer in nordwestlicher Richtung zunehmenden Zuwachsrate zu verzeichnen. Stark steigend waren

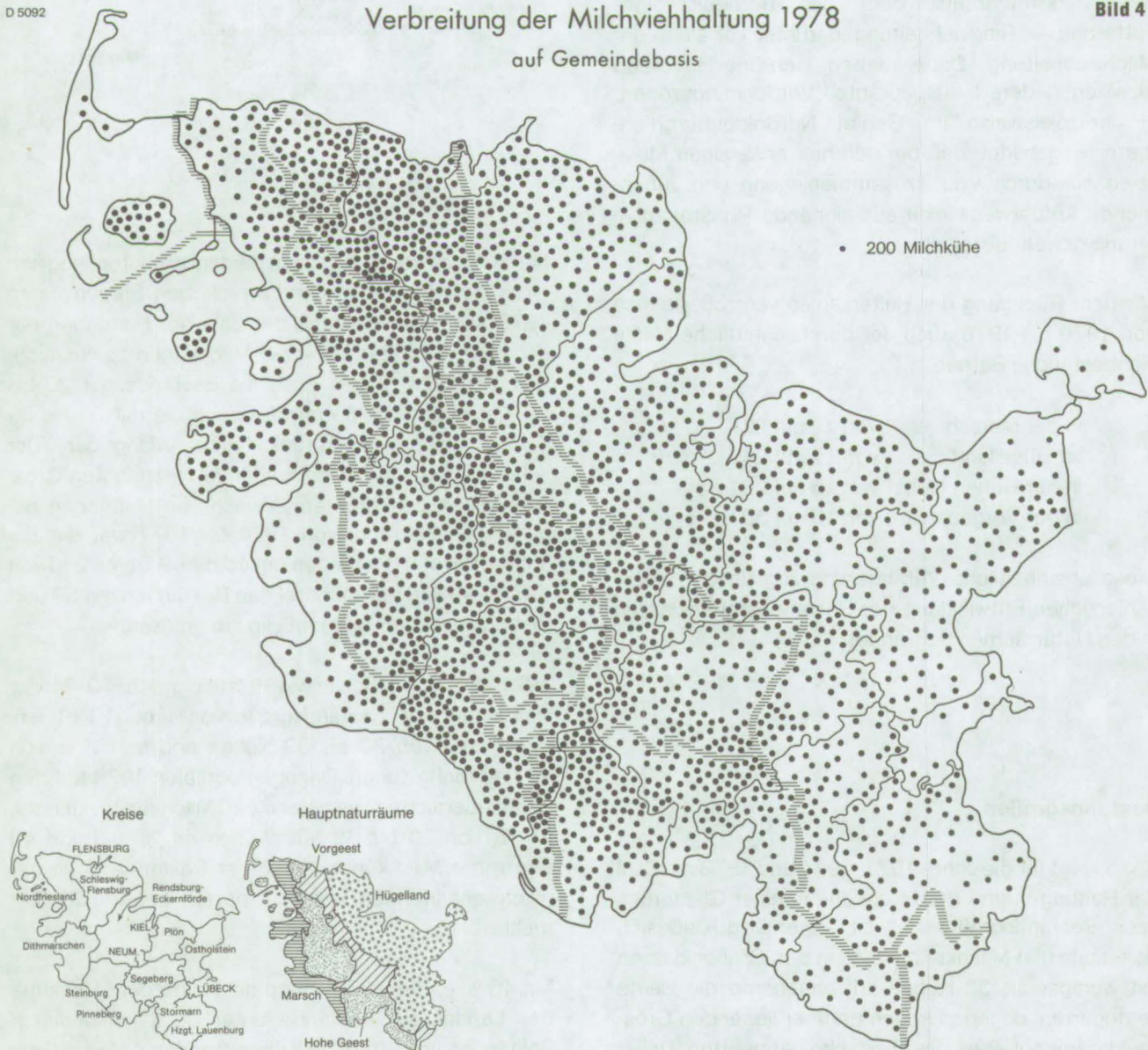
daneben die Kuhzahlen auch in der Elbmarsch, auf der zweitgrößten Marschinsel Pellworm und auf der Geestinsel Föhr.

Die kleinräumliche Verteilung des derzeitigen Milchviehbestandes über das Land geht aus nebenstehender Punktkarte für das Jahr 1978 (Bild 4) hervor. Hierbei stechen ein breiter Küstenraum an der Ostseeküste und ein schmalere an der Nordseeküste mit wesentlich weiterer Punktfolge hervor. Es handelt sich um überwiegend ackerbaulich (Jungmoränen, pflugfähige Köge) oder in Form der Weidemast (schwere Alt- und Flußmarschen) genutzte Landschaftsgebiete. Eine Ausnahme bildet hier lediglich die sich in der Elbniede-

D 5092

Verbreitung der Milchviehhaltung 1978
auf Gemeindebasis

Bild 4



rung vom Nord-Ostsee-Kanal bis zur Stör erstreckende Wilstermarsch, in der infolge geringmächtiger Kleischicht über Moor ein Ackerbau entfällt und sich eine intensive Milchwirtschaft entwickelt hat. Der hohe Futterbauanteil an der Wirtschaftsfläche der Geest spiegelt sich in einer starken Verdichtung der Punkte in diesem Landschaftsraum wider. Mehr aufgelockert in der Punktfolge ist nur der Raum Neumünster/Bad Segeberg, der sich durch einen hohen Anteil an Forsten auszeichnet, und das Hamburger Randgebiet mit seinen Baumschulen sowie seiner hohen Bevölkerungsdichte und Industrieansiedlung. Die starke Differenzierung in der Bestandsdichte hat sich — wenn man von den besonderen Weidemastgebieten der Westküste absieht — vor allem in den letzten 10 Jahren vollzogen und steht mit dem in der Landwirtschaft allgemein ablaufenden Strukturwandel im Zusammenhang. Entsprechend der relativen Vorzüglichkeit der Standorte kommt es zu einer besonderen Entwicklung des Marktfruchtbaus oder des Betriebszweiges Futterbau — Rindviehhaltung, darunter vor allem der Milchviehhaltung. Dabei haben sich im Hügelland inzwischen derart ausgeprägte „Verdünnungszonen“ — beispielsweise im Gebiet Nordoldenburg/Fehmarn — gebildet, daß bei den hier ansässigen Meiereien nur durch Werkszusammenlegung und zunehmende Anfuhrwege eine ausreichende Rohstoffanlieferung gewährleistet ist.

Mit dem Rückgang der Halterzahlen vergrößerte sich von 1970 bis 1978 auch der durchschnittliche Milchviehbestand je Betrieb

in der Marsch	von 12 auf 22,
im Hügelland	von 17 auf 24,
in der Hohen Geest	von 15 auf 26 und
in der Vorgeest	von 18 auf 30 Kühe.

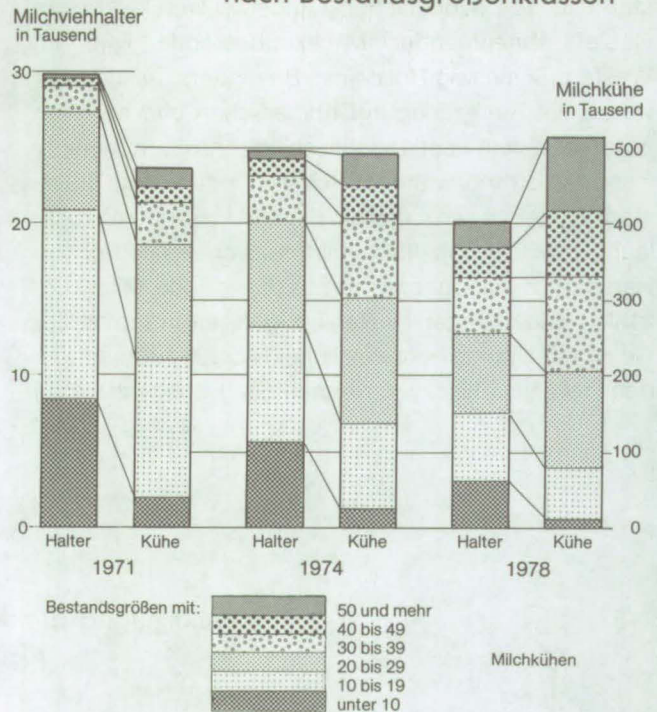
Diese uneinheitliche Veränderung liegt in der unterschiedlichen Entwicklung der Bestandsgrößenklassen in den Naturräumen begründet.

Bestandsgrößen

Bild 5 zeigt für die Jahre 1971, 1974 und 1978 die Zahl der Haltungen und der Milchkühe in einer Gliederung nach Bestandsgrößen. Es ist augenfällig, daß sich Halterzahl und Milchkuhbestand in den Größenklassen mit weniger als 30 Kühen auf annähernd die Hälfte verringerten, dagegen in den darüber liegenden Größenklassen auf etwa das Dreifache vermehrten. Dabei

D 5093

Bild 5
 Halter und Milchkühe
 nach Bestandsgrößenklassen



hat sich die Grenze zwischen Bestandsaufstockung und -verminderung fortwährend verschoben. Bis zum Jahre 1973 war eine Abnahme der Zahl der Haltungen nur bei den Beständen unter 20 Milchkühen zu verzeichnen. Ab 1974 gingen auch die Bestände mit 20 bis 29 Tieren und 1978 erstmals auch die mit 30 bis 39 Tieren zahlenmäßig zurück. Noch Anfang der 70er Jahre hatte es in diesen beiden letztgenannten Größenklassen den größten Zuwachs an Haltungen gegeben. Im Zeitraum von 1974 bis 1977 war die Zunahme bei den Beständen mit 40 bis 49 Tieren und von 1977 bis 1978 erstmals bei den Beständen mit 50 und mehr Milchkühen zahlenmäßig am größten.

1971 hatten in Schleswig-Holstein noch 70 % der Haltungen eine Bestandsgröße von 1 bis 19 Kühen, 27 % eine von 20 bis 39 Kühen und erst 3 % von 40 und mehr Kühen. Dagegen entfielen 1978 auf den Größenbereich von weniger als 20 Milchkühen nur noch 38 %, von 20 bis 39 Milchkühen 44 % und von 40 und mehr Milchkühen 18 % der Bestände. 8 % der milchviehhaltenden Betriebe hatten bereits 50 und mehr Kühe.

Mit 46 % entfiel 1971 knapp die Hälfte der Milchkühe des Landes auf Bestände unter 20 Milchkühen. In Beständen von 20 bis 39 Kühen standen 44 % und von

40 und mehr Tieren 10 % des Milchviehs in Schleswig-Holstein. Bis 1978 verringerte sich der Anteil in Beständen mit 1 bis 19 Kühen auf nur noch 15 %, während er in den Größenklassen mit 20 bis 39 Milchkühen auf 49 % sowie mit 40 und mehr Milchkühen auf 36 % — darunter 19 % in Beständen ab 50 Milchkühen — anstieg. Im Landesdurchschnitt kam es somit vornehmlich zu einer Aufgabe der Milchviehhaltung in den kleineren Betrieben, während offenbar die mittleren durch intensive Aufstockung in die nächst höheren Größenklassen hineinwuchsen.

Stellt man nun die Hauptnaturräume einander gegenüber, dann zeigt sich, daß 1971 im Vergleich zum Landesmittel Marsch und Hohe Geest einen höheren, Vorgeest und Hügelland einen geringeren Anteil an Kleinstbeständen aufwies. Wenn auch in den Folgejahren in allen Naturräumen die Haltungen der unteren Bestandsgrößenklassen zahlen- und anteilmäßig abnahmen, kam es doch zu graduellen Verschiebungen zwischen ihnen. 1978 hatten die Marsch und das Hügelland den relativ höchsten Anteil kleinerer Haltungen, Hohe Geest und Vorgeest den höchsten Anteil an größeren Beständen.

Diese Verschiebung in der Rangfolge erklärt sich daraus, daß im Hügelland die Veränderung der Zahl der Milchviehhalter — Abnahme in den unteren, Zunahme in den oberen Bestandsgrößenklassen — relativ am schwächsten ausgeprägt war. Die prozentual stärksten Veränderungen vollzogen sich in der Marsch; eine Struktur kleinerer bis mittlerer Bestände herrscht dort aber immer noch vor. Auf der Geest nahm die Zahl der Großbestände absolut am stärksten zu, so daß sich hier die durchschnittliche Bestandsgröße am weitesten nach oben verschob.

Betriebsgrößen

Von den Betrieben mit Milchviehhaltung wurden 1971 in Schleswig-Holstein rd. 890 000 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) — 77 % der LF des Landes — bewirtschaftet. Im Hügelland betrug dieser Prozentsatz 68 %, in der Marsch 76 %, in der Hohen Geest 84 % und in der Vorgeest 89 %. Bis 1978 verringerte sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche, die auf Milchviehhaltende Betriebe entfiel, auf rd. 720 000 ha oder 64 % der LF des Landes. Die entsprechenden Prozentanteile gingen in den Hauptnaturräumen auf 49 % im Hügelland, 57 % in der Marsch, 77 % auf der Hohen Geest und 82 % in der Vorgeest

zurück. Die Abfolge unter den Naturräumen blieb damit bestehen, die relativen Unterschiede verstärkten sich aber erheblich. Dies läßt sich daraus ableiten, daß von der Vorgeest bis zum Hügelland eine steigende Zahl von Betrieben die Milchviehhaltung zugunsten der Ackerwirtschaft — auch in Verbindung mit einer Haltung von Mastrindern, Schweinen oder Geflügel — aufgab.

Im Zeitraum 1971 bis 1978 vergrößerte sich die durchschnittliche Größe der milcherzeugenden Betriebe ab 1 ha von rd. 30 auf 36 ha LF, und zwar

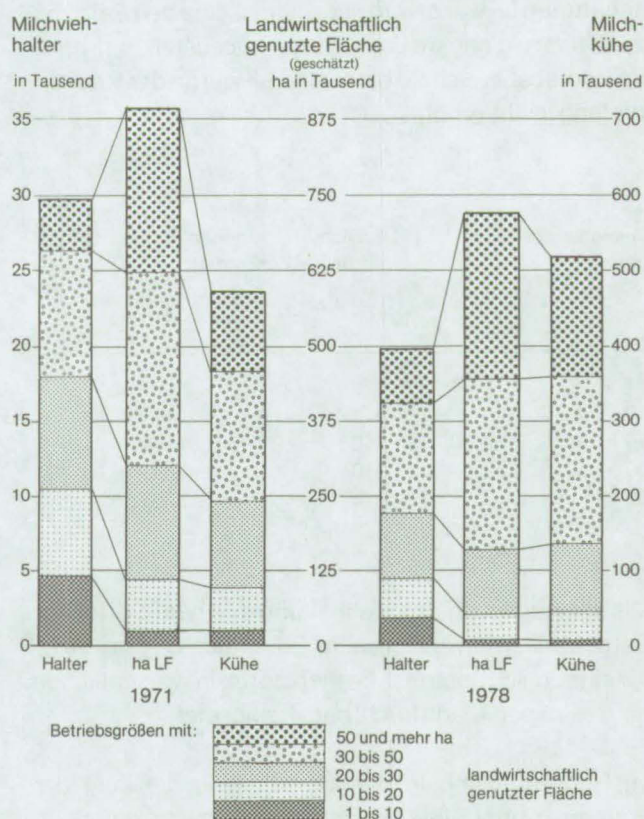
im Hügelland	von 32 auf 36,
in der Marsch	von 28 auf 35,
in der Hohen Geest	von 28 auf 33 sowie
in der Vorgeest	von 32 auf 39 ha LF.

Aussagekräftiger als vorgenannte Mittelwerte dürfte eine stärkere Aufgliederung nach Größenklassen der LF sein. In eine derartige Auswertung (Bild 6) wurden alle milchviehhaltenden Betriebe ab 1 ha LF einbezogen. Da bei der üblichen Strukturauswertung der Vieh-

D 5094

Betriebsgrößenstruktur milchviehhaltender Betriebe

Bild 6



zählungsdaten die landwirtschaftlich genutzte Fläche in den Betriebsgrößenklassen nicht ausgewiesen wird, mußte diese überschlägig geschätzt werden. Dazu wurden enge Größenklassen gebildet und aus der Strukturaufbereitung aller landwirtschaftlichen Betriebe die durchschnittliche LF für die einzelnen Klassen als Näherungswert übernommen.

Aus der Verteilung der Haltungen auf die ausgewiesenen Größenklassen geht deutlich hervor, daß das Schwergewicht der Milchviehhaltung in Schleswig-Holstein nach wie vor in Betrieben oberhalb von 20 ha LF bis etwa 100 ha LF bei von 1971 bis 1978 deutlicher Verschiebung zu größeren Betriebseinheiten liegt. In diesem Zeitraum ging praktisch in allen Größenklassen die Zahl der Milchviehhaltungen zurück, und zwar in den unteren prozentual stärker als in den oberen. Lediglich im Betriebsgrößenbereich 50 bis 100 ha LF war bis 1976 eine leichte Zunahme, danach aber auch hier eine rückläufige Entwicklung festzustellen. In Betrieben mit 100 und mehr ha LF wird nahezu kein Milchvieh gehalten (1971 = 392, 1978 = 311 Halter). Anteilsmäßig verstärkt heben sich die Größenbereiche 30 bis 50 ha LF (von 28 % auf 37 %) und 50 bis 100 ha LF (von 10 % auf 17 % aller Haltungen des Landes) heraus, während die Größenklassen unter 20 ha LF von 35 % auf 23 % und mit 20 bis 30 ha LF von 25 % auf 22 % zurückgingen.

Bei der in den einzelnen Betriebsgrößenklassen bewirtschafteten LF war erwartungsgemäß eine den Betriebszahlen vergleichbare Entwicklung festzustellen, d. h. nur im Betriebsbereich 50 bis 100 ha LF wurde der Flächenumfang leicht erhöht:

Größenklasse in ha LF	LF der milchviehhaltenden Betriebe in ha (geschätzt)	
	1971	1978
1 - 10	22 375	9 156
10 - 20	87 343	41 765
20 - 30	187 648	108 184
30 - 50	321 010	283 719
50 und mehr	274 419	276 855

Mit der Auflösung der Viehhaltung in einem Drittel der Betriebe wurden gleichzeitig 20 % der LF von 1971 für eine „milchviehfreie“ Betriebsform, im wesentlichen für den reinen Marktfruchtbau, freigesetzt.

Im Hügelland und in der Marsch ging die Zahl der Haltungen über alle Größenklassen hinweg zurück. In

der Vorgeest und auf der Hohen Geest war diese Abnahme in den unteren Größenklassen schwächer ausgeprägt; im Größenbereich 30 bis 50 ha haben sich die Halterzahlen der Geest auf dem Niveau des Jahres 1971 halten können und im Größenbereich 50 bis 100 ha nahmen sie erheblich zu. Zahlen- und flächenmäßig stärkste Gruppe sind nach wie vor die Betriebe von 30 bis 50 ha.

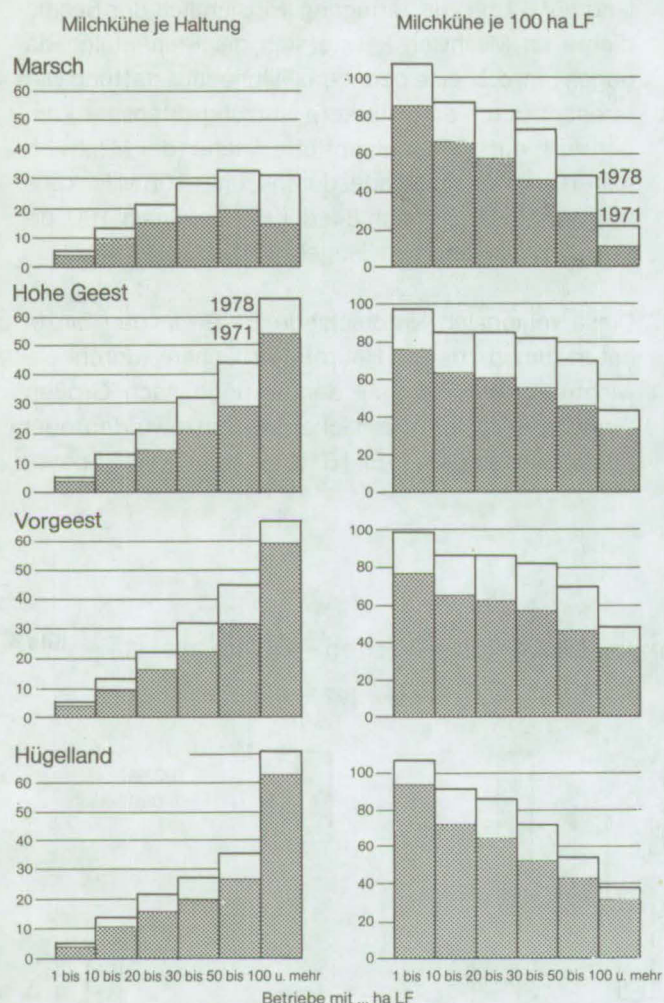
Mit dem Rückgang der Halterzahlen ging auch eine Veränderung der Milchkuhbestände in den einzelnen Betriebsgrößenbereichen einher, wirkte sich aber durch die allgemeine Aufstockung der Tierzahlen in den verbleibenden Betrieben nicht so gravierend aus. Abgenommen haben die Milchkuhbestände in den Größenklassen unter 30 ha LF und über 100 ha LF, aber auch hier prozentual weniger stark als die Zahl der Halter. Zu einer Ausweitung des Bestandes kam es in den Klassen von 30 bis 50 ha LF um nahezu 30 %, von 50 bis 100 ha LF um gut 60 %.

Abbildung 7 in seinem linken Teil zeigt, daß der Durchschnittsbestand an Milchkühen mit zunehmender Betriebsfläche ansteigt und sich von 1971 bis 1978 bei allen Betriebsgrößen erhöhte. Vergleicht man die Naturräume miteinander, so bemerkt man in den Größenklassen bis 30 ha LF keine wesentlichen Unterschiede, d. h. der Bestandsdurchschnitt war 1971 überall gleich groß und zeigte bis 1978 die gleiche Zuwachsrate. In den Größenbereichen 30 bis 50 ha LF und 50 bis 100 ha LF war die durchschnittliche Aufstockung der Bestände im Hügelland geringer als in den übrigen Naturräumen. Die Hohe Geest und Vorgeest setzen sich hier mit besonders großen Beständen ab. Bei den zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallenden Großbetrieben ab 100 ha LF liegen die mittleren Bestände — von der Marsch abgesehen — in einer Größenordnung. Im Gegensatz zu den anderen Naturräumen unterscheidet sich der Durchschnittsbestand in den Klassen 30 bis 50 ha LF, 50 bis 100 ha LF und ab 100 ha LF in der Marsch nur unwesentlich. Dies bedeutet, daß sich hier eine steigende Flächenausstattung der Betriebe nicht mehr auf eine Zunahme der Bestandsgröße auswirkt.

Mit der Viehaufstockung in den Betrieben erhöhte sich selbstverständlich auch der auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche dieser Betriebe bezogene Viehbestand¹. Im Mittel aller milchviehhaltenden Betriebe des Landes ab 1 ha LF stieg die Zahl der Milchkühe je

1) Die folgenden Besatzzahlen sind nicht zu verwechseln mit den sonst häufig errechneten Zahlen des Viehbesatzes je 100 ha der gesamten LF eines Gebietes

Milchviehhaltungen nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche 1971 und 1978



100 ha LF von 53 im Jahre 1971 auf 72 im Jahre 1978, d. h. um gut ein Drittel an. Auf der Hohen Geest und der Vorgeest waren Zunahmen von 56 auf 78 und 76, im Hügelland von 52 auf 66 sowie in der Marsch von 46 auf 64 Milchkühe je 100 ha LF zu verzeichnen. Damit verstärkte sich der schon an der Spitze liegende Flächenbesatz der Geest gegenüber den anderen Naturräumen noch weiter. Auch innerhalb der Betriebsgrößen veränderte sich — wie aus Bild 7, rechts — ersichtlich — das Milchkuh-Flächenverhältnis in unterschiedlichem Maße. Der Kuhbesatz stieg zwar überall an, in der Größenklasse 30 bis 50 ha mit einer Anhebung um durchschnittlich 25 Milchkühe je 100 ha LF aber weitaus am stärksten. Daneben waren in der Marsch und im Hügelland auch im Bereich von 20 bis 30 ha LF sowie auf der Hohen Geest und Vorgeest auch im Bereich von 50 bis 100 ha LF starke Zuwachsraten

zu verzeichnen. Ab 100 ha LF war die Zunahme dagegen in allen Naturräumen am schwächsten.

Wie Bild 7 außerdem zeigt, geht der Milchkuhbesatz mit steigender Betriebsgröße zurück. Diese Abstufung ist in der Marsch besonders ausgeprägt, tritt aber auch im Hügelland stark in Erscheinung. Auf der Hohen Geest und der Vorgeest ist der Viehbesatz ausgeglichener und es kam von 1971 auf 1978 im Bereich von 10 bis 50 ha LF zu einer gewissen Nivellierung früherer Unterschiede. Weiterhin ist die mittlere Kuhzahl je 100 ha LF in Betriebsgrößen ab 30 ha LF auf Hoher Geest und Vorgeest, dagegen in Betriebsgrößen unter 20 ha LF in Marsch und Hügelland deutlich größer als in den jeweils anderen Naturräumen. Man darf wohl annehmen, daß Milchkuhhalter im unteren Betriebsgrößenbereich die vorhandene LF aus Gründen einer rentablen Viehhaltung überwiegend als Dauergrünland oder in Form des Feldfutteranbaus nutzen. Aufgrund höherer Ertragsfähigkeit lassen Marsch und Hügelland einen höheren Besatz zu. Dagegen wird mit zunehmender Betriebsgröße eine mehr flächenextensive und weniger arbeitsintensive Bewirtschaftungsform betrieben, wobei im Hügelland ein steigender Flächenanteil auf den Marktfruchtanbau entfällt, in der Marsch aber auch die Rinderweidemast stärker hervortritt. Auf der Geest dürften derartige Einflüsse im wesentlichen erst in der obersten Betriebsgrößenklasse durchschlagen.

Hauptfutterflächen

Für die Beurteilung der Intensität der Milchviehhaltung ist das Verhältnis von Milchkühen zu bewirtschafteter Hauptfutterfläche (Dauergrünland, Ackerfutter, Futterhackfrüchte), d. h. die Besatzdichte, von wesentlicher Bedeutung. Aus diesem Grunde wurden für die vier Hauptnaturräume Schleswig-Holsteins die einander entsprechenden Einzelergebnisse aus allgemeiner Dezemberviehzählung 1977 und totaler Bodennutzungserhebung 1977 besonders ausgewertet. Das Jahr 1978 ließ sich nicht heranziehen, da die Bodennutzung hier nur repräsentativ erhoben wurde.

Von der landwirtschaftlich genutzten Fläche
des Landes 1 133 Tsd. ha

waren 1977 gut die Hälfte 583 " " = 100 %

Hauptfutterfläche. Davon entfielen

auf die Marsch	100 Tsd. ha = 17 %
Hohe Geest	210 " " = 36 %
Vorgeest	124 " " = 21 %
auf das Hügelland	150 " " = 26 %.

In den einzelnen Hauptnaturräumen lag der Anteil der Hauptfutterfläche an der gesamten LF in einer Spanne von nur

- 32 % im Hügelland
- über 60 % in der Marsch
- bis 66 % in Vorgeest und Hoher Geest.

Von der gesamten Hauptfutterfläche waren

im Landesdurchschnitt	81 % Dauergrünland,
darunter in der Marsch	97 %,
Hohen Geest	87 %,
Vorgeest	73 %
und im Hügelland	72 %.

Die Hauptfutterfläche der 21 916 milchviehhaltenden Betriebe betrug 489 000 ha, 84 % der gesamten Hauptfutterfläche des Landes. Dieser Flächenanteil nahm von 90 % in der Vorgeest über 86 % in der Hohen Geest, 80 % im Hügelland bis auf 75 % in der Marsch ab. Damit wurden in der vorstehenden Abfolge 9 % bis 25 % der Hauptfutterflächen über eine milchviehlose Rinderhaltung oder Koppelschafhaltung genutzt. Während es sich im Hügelland im wesentlichen um die Nutzung von Restdauergrünlandflächen in ackerbaulich ausgerichteten Betrieben handelt, ist im Westküstenraum die saisonale Weidemast nach wie vor verbreitet.

Bei den milchviehhaltenden Betrieben Schleswig-Holsteins machte die Hauptfutterfläche an ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche schätzungsweise 67 % aus. In der Marsch kam sie auf einen Flächenanteil von rd. 72 %, in der Hohen Geest von rd. 73 %, in der Vorgeest von rd. 68 % und im Hügelland von nur rd. 48 %.

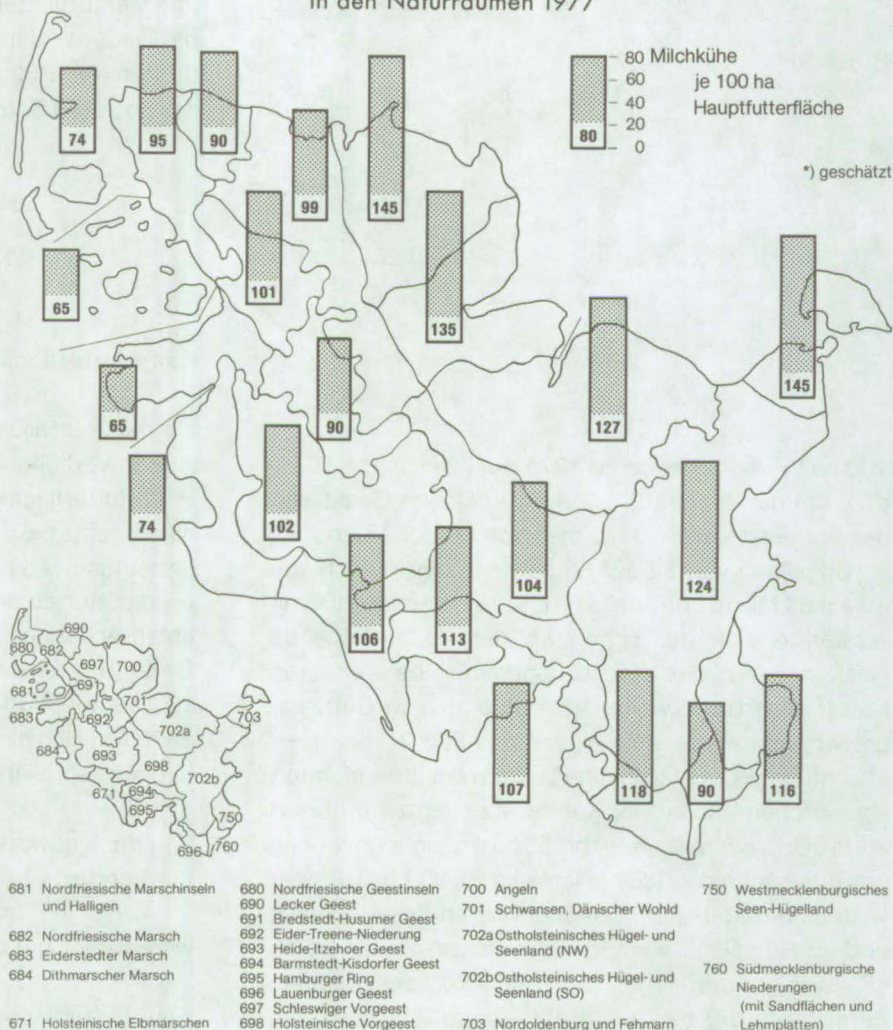
Von den Milchviehhaltern des Landes wurden im Mittel 22 ha Hauptfutterfläche bewirtschaftet. In der Vorgeest standen ihnen durchschnittlich 27 ha, auf der Hohen Geest und in der Marsch 24 ha, aber im Hügelland nur 17 ha zur Verfügung. Hinsichtlich der Besatzdichte an Milchvieh kehrte sich die Reihenfolge dagegen um, d. h. eine geringere Flächenausstattung wird offenbar durch eine stärkere Nutzungsintensität kompensiert. Auf 100 ha Hauptfutterfläche (der Milchviehalter) entfielen im Landesdurchschnitt 105 Milchkühe, und zwar in der Marsch 84, der Hohen Geest 100, der Vorgeest 101 und dem Hügelland 130.

Diese regionalen Unterschiede treten in den Einzelnaturräumen, deren Hauptfutterflächen (durch Gewichtung über die Zahl der Betriebe nach Größenklassen der Hauptfutterfläche) geschätzt wurden, noch deutlicher hervor. Aus Bild 8 läßt sich eine weite Spanne

D 5096

Milchkuh - Hauptfutterflächen* - Verhältnis
in den Naturräumen 1977

Bild 8



von rd. 65 Milchkühen je 100 ha Hauptfutterfläche auf den Marschinseln und in Eiderstedt bis zu 145 in Angeln und Nordoldenburg/Fehmarn erkennen. Innerhalb der Marsch steigt der Milchkuhbesatz von Eiderstedt und den Marschinseln über Dithmarschen und Nordfriesland bis zu den Elbmarschen an. Auf der Geest läßt sich eine Zunahme von Nordwesten (Geestinseln, Lecker Geest) über den mittelholsteinischen Raum bis zum Südosten des Landes (Lauenburger Geest) feststellen. Lediglich die Eider-Treene-Niederung und die Südmecklenburgischen Niederungen setzen sich wesentlich ab. Im Hügelland sinkt der Milchkuhbesatz dagegen von Angeln und Nordoldenburg/Fehmarn stetig über Schwansen/Dänischer Wohld und das Ostholsteinische Hügel- und Seenland bis zum äußersten Südosten, dem Westmecklenburgischen Seen-Hügelland.

Für die vorstehend aufgezeigten naturräumlichen Unterschiede dürften mehrere, einander überschneidende und sich in ihrer Auswirkung teilweise verstärkende, teilweise kompensierende Ursachen maßgebend sein:

1. Ertragfähigkeit des Standorts: Die allgemeine Bodenfruchtbarkeit — geprägt durch Ausgangsgestein und Bodenentwicklung — nimmt von den jungen alluvialen Sedimenten an der Westküste und den Grundmoränen der letzten Vereisung an der Ostküste zur Geest hin ab und erreicht entlang der Vorgeest sowie im nördlichen Abschnitt ihre niedrigste Bewertung. Der damit verbundene geringere Aufwuchs während der Vegetationszeit — sei es auf dem Dauergrünland oder auf dem Acker — spiegelt sich dort in einem entsprechend niedrigen Besatz deutlich wider. Gleiches gilt für die Südmecklenburgischen Niederungen.

2. Anteil von Ackerfutter und Hackfrüchten an der Hauptfutterfläche: Im allgemeinen lassen sich über die Ackerflächen — aufgrund ertragreicherer Pflanzenarten oder -sorten und intensiverer Bewirtschaftung — höhere Trockenmasseerträge als auf dem Grünland erzeugen. Dies gilt umso mehr, je trockener oder ertragsstärker ein Standort ist. Mit zunehmendem Einfluß des Faktors Wasser (Grundwasser, organogene Böden, Undurchlässigkeit) verstärkt sich die Dauergrünlandnutzung, während mit zunehmender Pflugfähigkeit der Ackerfutterbau an Bedeutung gewinnt. Daneben begünstigt der maritime Witterungscharakter im Westen das Dauergrünland, das mehr kontinentale Klima im Südosten des Landes stärker den Ackerfutterbau. Global haben Vorgeest und Hügelland den geringsten Dauergrünlandanteil. In der

Marsch und auf der Hohen Geest — ausgenommen die Lecker Geest — erhöht sich der Anteil des Ackerfutters vom Norden zum Süden, im Hügelland dagegen in umgekehrter Richtung vom Süden zum Norden; in der Vorgeest liegt er dagegen im Schleswiger Raum am höchsten. Hier wie auch in der Lecker Geest bildet der mehrjährige Feldgrasanbau auf den trockenen und nährstoffarmen Sandstandorten einen gleitenden Übergang zum Dauergrünland.

3. Nebenfutterflächen: Außer dem Dauergrünland, dem Feldfutter und den Futterhackfrüchten lassen sich auch Zuckerrübenblatt und Zwischenfrucht über das Rindvieh verwerten. Hierbei hat der Zuckerrübenanbau wiederum seine stärkste Verbreitung im Hügelland. Dort wie auch auf der Geest liegt ein hoher Zwischenfruchtanbau vor. Eine Vornutzung von Feldgras- und Kleegrasansaat ist im Norden des Landes (Lecker Geest, Schleswiger Vorgeest, Angeln) verbreitet.

4. Weidemast: Die Futterflächen der Betriebe dienen außer der Milchkuhhaltung auch der Jungviehaufzucht und der Weidemast von Rindern und Schafen. Nach wie vor ziehen die landwirtschaftlichen Betriebe die erforderliche Nachzucht an weiblichen Tieren überwiegend selbst auf. Männliche Rinder und zur Zucht nicht taugliche oder nicht verwendete sowie abgehende weibliche Rinder werden der Mast zugeführt. Einen groben Hinweis dafür, inwieweit diese im eigenen Betriebe erfolgt, gibt das Verhältnis von Gesamtrinder zu Milchkuhbestand in den milchviehhaltenden Betrieben. Der Quotient aus der Gesamtzahl der Rinder und der Zahl der Milchkühe, der im Landesmittel bei 2,7 liegt, steigt von 2,4 im Hügelland über 2,8 in der Vorgeest und Hohen Geest auf 3,2 in der Marsch an. Innerhalb des Hügellandes lassen sich keine wesentlichen Unterschiede erkennen, während der Quotient auf der Geest vom Südosten zum Nordwesten zunimmt und innerhalb des Marschgebietes in der Elbmarsch mit 2,8 am niedrigsten und in Dithmarschen mit 4,0 am höchsten ist. Aus den Zahlen wird deutlich, daß durch Verkauf und Zukauf von Rindern die Mastviehhaltung vom Osten in den Westen des Landes verlagert wird. Das tatsächliche Ausmaß dieser Transaktionen dürfte noch wesentlich umfangreicher sein, als es vorstehende, anhand der Dezemberviehzählung berechnete Verhältniszahlen auszudrücken vermögen, da sich einerseits der Handel mit Halbmastvieh vom Herbst bis zum Frühjahr des Folgejahres hinzieht und die auf der Weide ausgemästeten Tiere mit dem Abtrieb im Herbst bereits durch die Schlachthäuser aufgenommen werden. Weiterhin ist von Bedeutung, daß auf der Geest und im Hügelland eine intensive Rindermast

— im wesentlichen der Bullen — im Stall erfolgt und dadurch Flächen eingespart werden. Dagegen ist in der Marsch — hervorgegangen aus der herkömmlichen Mastrinderhaltung — die flächenintensive Weidemast, oft in Verbindung mit einer Koppelschafhaltung, in den Seemarschgebieten verbreitet. Eine sich anbahnende Anpassung an andere Naturräume wird dadurch erschwert, daß Investitionen für fehlende Stallgebäude erforderlich sind.

5. Rinderrassen: In Schleswig-Holstein überwiegt in der Landschaft Angeln die gleichnamige Angler Rinderrasse, während im übrigen Hügelland, der Vorgeest und im Nordwesten des Landes die Schwarzbunten sowie im Südwesten die Rotbunten vorherrschen. Die beiden zuletzt genannten Rassen sind aufgrund der Koppelproduktion von Milch und Fleisch Zweinutzungsrinder, darunter die Schwarzbunten mit betonterer Milchleistung und die Rotbunten mit stärkerer Ausrichtung zur Mast hin. Die Angler sind dagegen ausgesprochene Milchleistungsrinder mit hoher Milchfettleistung; ihr geringeres Körpergewicht, die Frühreife und eine nur kurze Ausmast der männlichen Tiere erfordern für die Haltung einen nur geringen Flächenbedarf. Inwieweit ein mit steigender Milchleistung zunehmender Kraftfuttereinsatz wirtschaftseigenes Futter verdrängt und Futterfläche einspart, läßt sich nicht abschätzen.

Nach der Größe ihrer Hauptfutterfläche verteilen sich die milchviehhaltenden Betriebe — in der Tabelle sind mehrere Spalten mit hohen Zahlen besetzt — über einen sehr weiten Bereich. Andeutungsweise zeigen sich gewisse Schwerpunkte in den Bereichen 10 bis 30 ha Hauptfutterfläche (Marsch, Hügelland) und 20 bis 30 ha Hauptfutterfläche (Hohe Geest, Vorgeest). Daneben sind im Hügelland Betriebe mit Hauptfutterflächen bis 5 ha herab und in den anderen Naturräumen bis 50 ha herauf relativ stark vertreten. Mehr als 50 ha Hauptfutterfläche wurden von weniger als 5 % der Viehhalter, mehr als 100 ha von weniger als 1 % der Viehhalter bewirtschaftet.

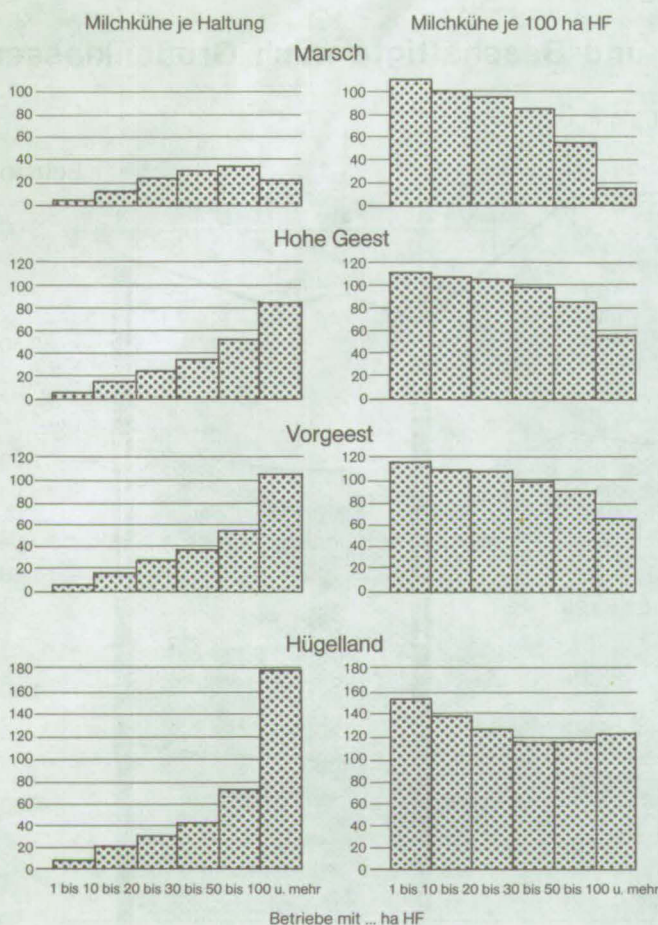
Annähernd ein Viertel der Kühe im Lande stehen in Betrieben mit 10 bis 20 ha Hauptfutterfläche und jeweils knapp ein Drittel in Betrieben mit 20 bis 30 und 30 bis 50 ha. Das Schwergewicht fällt hierbei im Hügelland auf die Größenklasse 10 bis 20 ha und in den übrigen Hauptnaturräumen auf die Größenklasse 30 bis 50 ha Hauptfutterfläche.

Die von den milchviehhaltenden Betrieben bewirtschaftete Hauptfutterfläche verteilt sich annähernd wie der Milchviehbestand auf die einzelnen Größenbereiche, aber mit stärkerer Tendenz zu den oberen Größenklassen. Dies findet — siehe Bild 9 — in einem bei steigendem Futterflächenvorrat der Betriebe abnehmenden Milchkuhbesatz seine Begründung.

Milchviehhalter, Milchkühe und Flächen nach Größenklassen der Hauptfutterfläche 1977

	Hauptfutterfläche von ... bis unter ... ha							insgesamt
	0 — 1	1 — 10	10 — 20	20 — 30	30 — 50	50 — 100	100 u. m.	
Schleswig-Holstein								
Halter	416	3 709	6 827	5 669	4 324	914	57	21 916
Kühe	1 852	27 617	123 463	152 720	157 815	46 667	4 688	514 822
Hauptfutterfläche ha	114	20 959	103 061	139 128	161 026	55 898	8 682	488 868
Marsch								
Halter	90	571	776	731	703	186	25	3 082
Kühe	467	3 235	11 767	17 253	22 708	6 488	556	62 474
Hauptfutterfläche ha	22	2 915	11 818	18 025	26 283	11 516	3 776	74 354
Hohe Geest								
Halter	119	1 005	2 094	2 186	1 804	365	8	7 581
Kühe	632	6 461	34 532	56 748	65 005	18 611	669	182 658
Hauptfutterfläche ha	32	5 743	32 023	53 948	67 105	22 004	1 222	182 078
Vorgeest								
Halter	54	417	1 002	1 252	1 208	264	11	4 208
Kühe	236	2 755	16 801	33 132	44 796	14 387	1 155	113 262
Hauptfutterfläche ha	13	2 394	15 468	30 953	45 426	16 073	1 781	112 108
Hügelland								
Halter	153	1 716	2 955	1 500	609	99	13	7 045
Kühe	517	15 166	60 363	45 587	25 306	7 181	2 308	156 428
Hauptfutterfläche ha	47	9 906	43 752	36 202	22 211	6 305	1 903	120 327

Milchviehhaltungen nach Größenklassen der Hauptfutterflächen 1977



Wie aus der grafischen Darstellung hervorgeht, steigt der durchschnittliche Milchkuhbestand je Betrieb — von der obersten Größenklasse der Marsch abgesehen — mit Zunahme der Hauptfutterfläche im Betrieb an, und zwar von der Marsch über die Geest bis zum Hügelland in steigendem Maße. Die Bestandsgröße liegt bei jeder der ausgewiesenen sechs Größenklassen im jeweils folgenden Naturraum deutlich über dem vorhergehenden.

Mit ansteigender Futterfläche je Betrieb geht der Milchkuhbesatz von Größenklasse zu Größenklasse zurück. Unter den Naturräumen zeigt die Marsch die stärkste Abstufung, während in Hoher Geest und Vorgeest bis 50 ha der Abfall nur mäßig ist. Im Hügelland sind abweichend von den anderen drei Regionen oberhalb 20 ha praktisch keine Veränderungen mehr erkennbar. Bei der überwiegend bäuerlichen Betriebsstruktur im Lande wird mit zunehmender Flächenausstattung die

Rinderhaltung flächenextensiver und arbeitssparender betrieben, indem die Weidehaltung von Masttieren verstärkt wird. Das Verhältnis von Gesamtrinder- zu Milchkuhbestand erweitert sich. Lediglich im Hügelland hält die hohe Nutzungsintensität als Relikt früherer Großbetriebsformen bis in die obersten Größenklassen an.

Ausblick

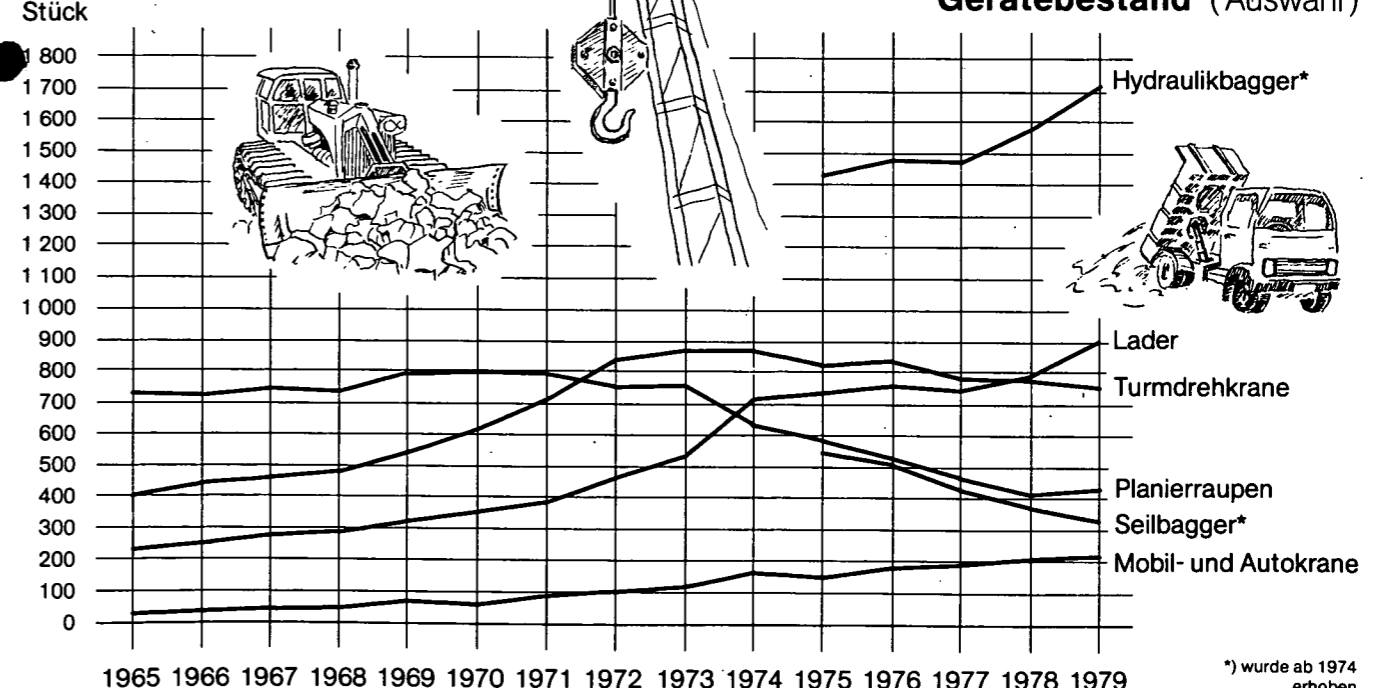
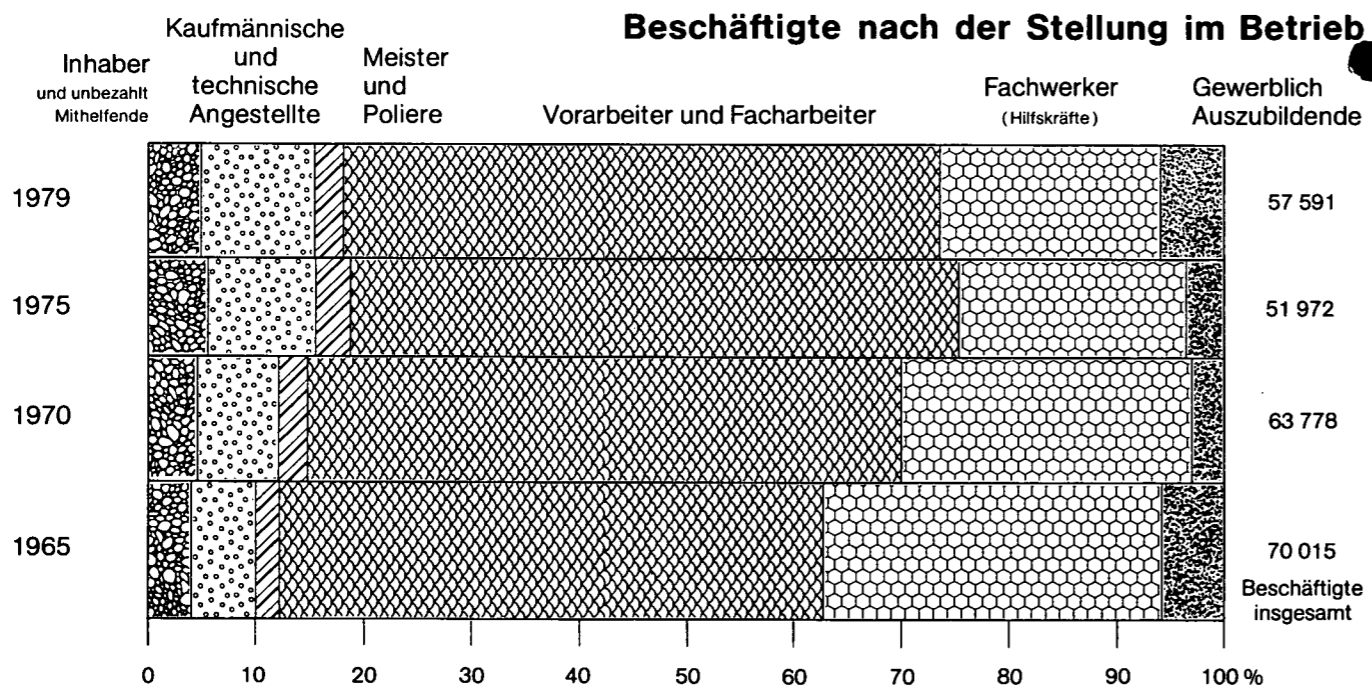
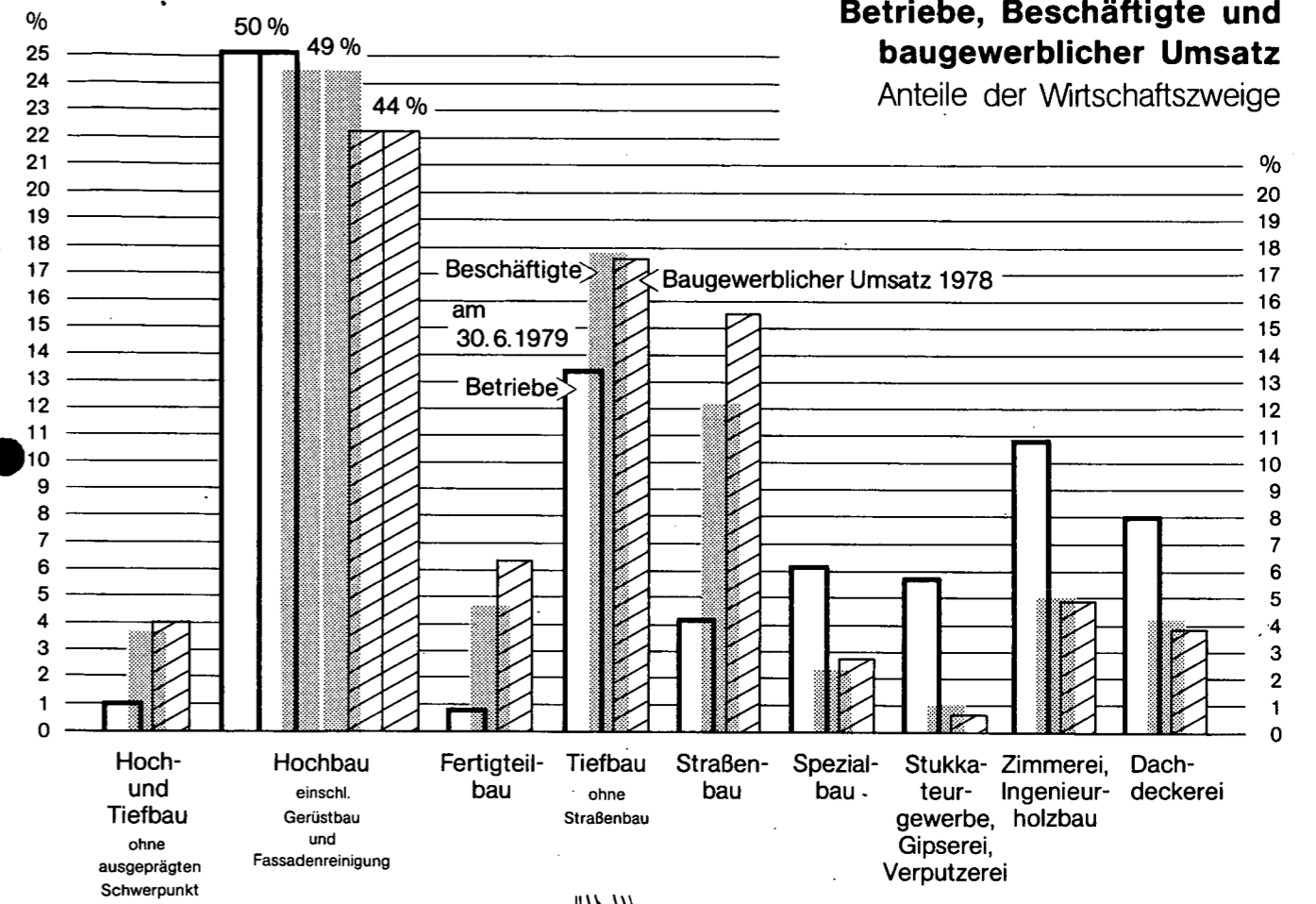
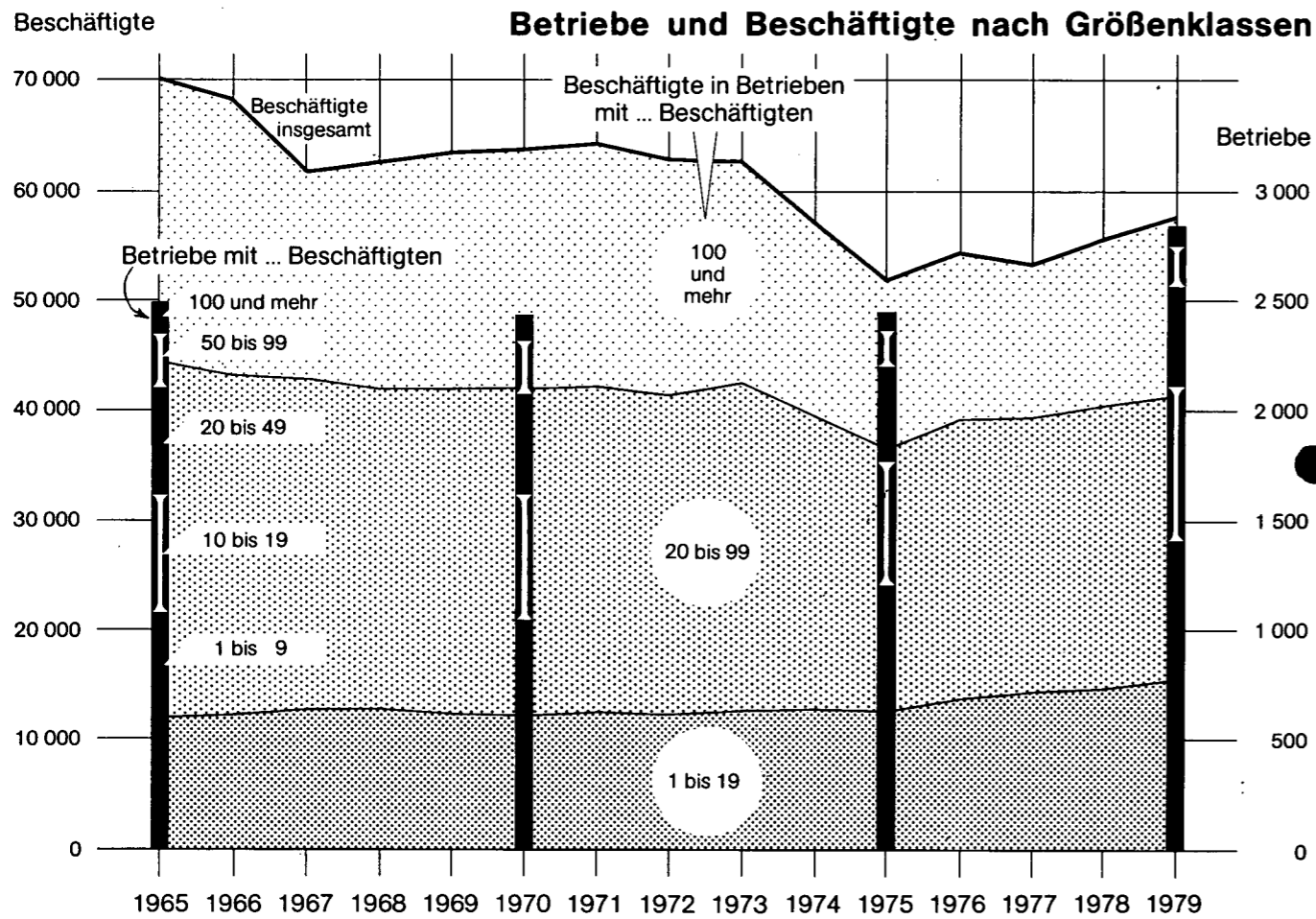
Die vorliegende Auswertung hat gezeigt, daß die Milchviehhaltung Schleswig-Holsteins im letzten Jahrzehnt erheblichen Veränderungen unterworfen war. Bei einem im Lande insgesamt noch leicht gestiegenen Milchkuhbestand sank die Zahl der Haltungen um ein Drittel. Während gleichzeitig die von allen Milchviehhaltern bewirtschaftete LF um annähernd 20 % zurückging, kam es infolge Aufstockung bei den verbliebenen milchviehhaltenden Betrieben zu einer relativen Verschiebung zu größeren Beständen und größeren Betriebsflächen. Hierbei hat sich der Bereich stärkster Zunahme fortwährend nach oben verschoben und liegt mittlerweile bei Beständen von über 50 Milchkühen und Betriebsgrößen von 50 bis 100 ha LF (Geest). Trotz gewisser Größenschwerpunkte verteilen sich die milchviehhaltenden Betriebe noch immer über einen weit gespannten Bereich von Bestandsgrößen, der landwirtschaftlich genutzten Fläche und der Hauptfutterfläche. Regional wird die Milchviehhaltung überall dort, wo sich über den Ackerbau ein ausreichendes Betriebs-einkommen erzielen läßt, zunehmend verdrängt, in den naturbedingt ertragsschwachen Landschaftsräumen jedoch ausgeweitet, was zu einer Ausdünnung des Milchviehbestandes im Hügelland und an der Nordseeküste und zu einer Verdichtung im Bereich der Flußniederungen und der Geest führt.

Das Milchkuh-Hauptfutterflächen-Verhältnis zeigt — abhängig von der Ertragsfähigkeit des Bodens, dem Umfang des Ackerfutter- und Futterhackfruchtanbaus, der Nutzung von Nebenfutterflächen, der gleichzeitigen Weidemast und der gehaltenen Rasse — erhebliche naturräumliche Unterschiede. Gleichzeitig hängt der Milchkuhbesatz — das Hügelland ausgenommen — sehr wesentlich von der vorhandenen Futterfläche des Betriebes ab, wobei eine mangelnde Flächenausstattung durch intensivere Nutzung kompensiert wird.

Bei einer derart verschiedenartigen Struktur der Milchviehhaltung in Schleswig-Holstein dürften die einleitend genannten, als möglich diskutierten agrarpolitischen Maßnahmen zur Einschränkung der Milcherzeugung

BAUHAUPTGWERBE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

ERGEBNISSE DER TOTALERHEBUNGEN



regional und einzelbetrieblich unterschiedlich zu beurteilen sein. Eine pauschale Reglementierung der Milcherzeugung nach der Hauptfutterfläche würde Regionen mit ertragsschwachen Böden und Gebiete mit starker Weidemast einerseits und die größeren Betriebe andererseits begünstigen; eine weitere Intensivierung in Betrieben mit geringer bis mittlerer Flächenausstattung und mit der Haltung von milchbetonten Rinderrassen würde dagegen gehemmt. Dagegen wären bei einer progressiven Staffelung der Erzeugerabgabe vornehmlich Halter größerer Milchkuhbestände betroffen. Würde jedoch — wie seitens der EG-Kommission gegenwärtig geplant — über die Meiereien eine

erhöhte Erzeugerabgabe erhoben, wenn sich die Milchlieferung aus deren Einzugsgebiet gegenüber einer Referenzperiode erhöht, dann wären Gebiete mit einer Ausweitung des Ackerbaus oder von Siedlungsflächen und mit entsprechend rückläufiger Milchviehhaltung im Vorteil; Naturräume, in denen sich der Betriebsertrag bodenbedingt nur über eine Intensivierung des Futterbaus verbessern läßt, wären dagegen benachteiligt.

Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt

Weitere Angaben siehe Stat. Berichte C III.

Betriebssysteme in der Landwirtschaft 1971 und 1977

Im Rahmen der Agrarberichterstattung und der Landwirtschaftszählungen werden seit 1971 in zwei- bis dreijährigen Abständen die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe gemäß ihren Betriebszweiganteilen am gesamten Standarddeckungsbeitrag — das ist, vereinfacht ausgedrückt, die Summe der Bruttoerträge, vermindert um die variablen Sachkosten — systematisch geliedert. Die Höhe der Standarddeckungsbeiträge der einzelnen Produktionsgrundlagen Anbauflächen und Viehbestände wird mit Hilfe von modellhaft angenommenen Leistungs- und Sachaufwandswerten (betriebszweigspezifischer Sachaufwand) bundeseinheitlich festgelegt. Um dem regional unterschiedlichen Leistungs- oder Preisniveau Rechnung zu tragen, werden für die einzelnen Betriebszweige je 5 (1971 je 3) verschiedene Standarddeckungsbeiträge für das betreffende Jahr bundeseinheitlich festgelegt und kreisweise/naturraumweise nach den durchschnittlichen Leistungs- und Ertragswerten für jeden einzelnen Betriebszweig vergeben. Die Standarddeckungsbeiträge werden für jeden Betrieb aufgrund seiner Anbauflächen und Viehbestände berechnet. Eine ausführlichere Erläuterung der Berechnungsverfahren wurde u. a. im Statistischen Monatsheft Schleswig-Holstein, Mai 1973, veröffentlicht.

Den hier veröffentlichten Werten liegen die — nur in Schleswig-Holstein vorgenommenen — naturraum-spezifischen Einstufungen zugrunde, d. h. die Betriebe werden nicht kreisweise — wie es bundeseinheitlich geschieht —, sondern nach 22 Naturräumen in die

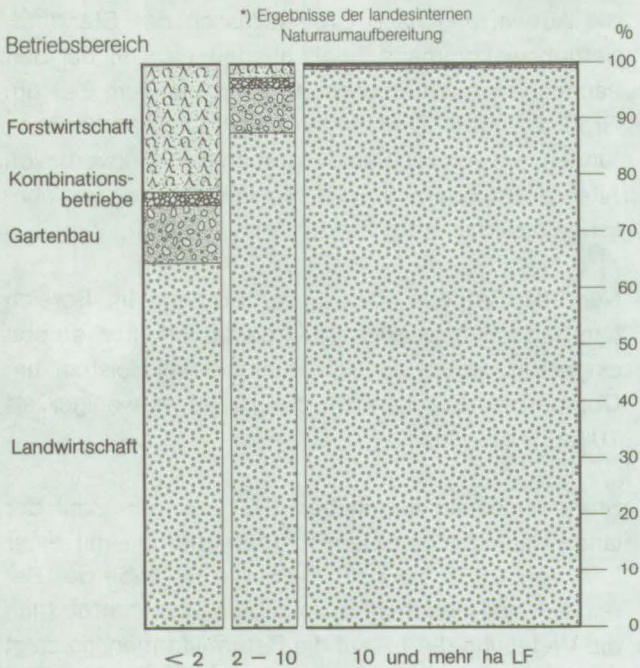
Leistungsklassen eingestuft, die von Hektarerträgen der Marktfrüchte, von den tierischen Leistungen oder von Preisen abhängen. Da die pflanzlichen und tierischen Leistungen innerhalb der Naturräume wesentlich weniger schwanken als innerhalb der von den Produktionsgrundlagen her inhomogenen Kreise, kommen die verwendeten Rechensätze und die Ergebnisse der Berechnungen und Einstufungen dieser Naturraum-Aufbereitung den tatsächlichen Gegebenheiten wesentlich näher.

Die Klassifizierung der Betriebe erfolgte in 4 Stufen: 1. Betriebsbereich, 2. Betriebsform, 3. Betriebsart, 4. Betriebstyp. Dieser Aufsatz beschränkt sich auf die Darstellung der Betriebsbereiche 1977 und der Betriebsformen im Bereich Landwirtschaft 1971 und 1977 sowie einiger ausgewählter Betriebstypen 1977. Die Ergebnisse für die Betriebsbereiche sind wegen Änderungen im Berechnungskonzept und in den Ansätzen zwischen 1971 und 1977 weniger gut vergleichbar.

Betriebsbereiche

Im Jahre 1977 wurden im Rahmen der Agrarberichterstattung, d. h. in der Bodennutzungserhebung und in der Viehzählung, knapp 39 000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe erfaßt, die 1 oder mehr ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) oder forstwirtschaft-

Betriebe 1977 nach dem Betriebsbereich* und Größenklasse der landwirtschaftlich genutzten Fläche



lich genutzte Fläche (WF) oder zumindest Viehbestände oder gartenbauliche Nutzflächen besaßen, deren Produktionsumfang einem Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche etwa entsprach.

Von diesen 39 000 Betrieben waren 35 400 (91 %) dem Betriebsbereich Landwirtschaft, knapp 1 400 (3,5 %) dem Bereich Gartenbau und knapp 1 900

(4,8 %) dem Bereich Forst zuzurechnen. In 358 Betrieben erreichte keiner dieser drei Betriebsbereiche einen Anteil von 75 % des Standarddeckungsbeitrages; sie wurden daher dem Betriebsbereich „Kombinationsbetriebe“ zugeordnet. Überwiegend handelte es sich hier um die Kombinationen Landwirtschaft mit Forstwirtschaft und Forstwirtschaft mit Landwirtschaft. Betrachtet man statt der Zahl der Betriebe den Anteil der Bereiche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF), so ergibt sich ein noch größeres Gewicht des Bereiches Landwirtschaft mit 99 %.

Große Unterschiede in der Verteilung der Gesamtzahl der Betriebe zeigen sich innerhalb der Betriebsgrößenklassen nach der LF. Während in der Größenklasse unter 2 ha LF nur 65 % der Betriebe dem Bereich Landwirtschaft zuzuordnen waren und 10 % dem Bereich Gartenbau, gehörten von den Größenklassen ab 10 ha LF bereits 98 % und mehr dem Bereich Landwirtschaft an.

Die „Forstbetriebe“ haben überwiegend nur kleine oder keine landwirtschaftlich genutzten Flächen und werden daher in der untersten Größenklasse nach der LF gezählt. Wie die Gliederung nach den Standardbetriebseinkommen zeigt, bewirtschaftet die Mehrzahl dieser Forstbetriebe (nach der Systematik) auch nur kleine Forstflächen; denn nur für knapp 5 % der 1 875 Betriebe des Bereiches Forst wurden Standardbetriebseinkommen von 10 000 DM oder mehr pro Jahr errechnet. 84 % dieser Betriebe zählen dagegen zur Größenklasse unter 1 000 DM Standardbetriebseinkommen.

Betriebe nach Betriebsbereichen und Größenklassen des Standardbetriebseinkommens 1977^a

Betriebsgrößenklasse nach dem Standardbetriebseinkommen in DM	Betriebe insgesamt	Davon im Betriebsbereich ...							
		Landwirtschaft		Gartenbau		Kombinations- betriebe		Forst	
		Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl
Unter 1 000	5 846	4 062	69,5	1	0,0	211	3,6	1 572	26,9
1 000 — 6 000	4 639	4 308	92,9	107	2,3	33	0,7	191	4,1
6 000 — 10 000	1 651	1 513	91,6	95	5,8	20	1,2	23	1,4
10 000 — 20 000	3 024	2 780	91,9	200	6,6	11	0,4	33	1,1
20 000 — 50 000	9 120	8 682	95,2	386	4,2	31	0,3	21	0,2
50 000 und mehr	14 705	14 031	95,4	587	4,0	52	0,4	35	0,2
Insgesamt	38 985	35 376	90,7	1 376	3,5	358	0,9	1 875	4,8

a) landesinterne Naturraumaufbereitung

Betriebsformen im Bereich Landwirtschaft

Innerhalb des Bereichs Landwirtschaft war auch 1977 der Futterbau vorherrschender Betriebszweig. 67 % der Betriebe waren 1977 Futterbaubetriebe. Gegenüber 1971 ist der Anteil allerdings um gut 4 Prozentpunkte zurückgegangen und zwar gerade in den Größenklassen 2 bis 10 und 10 bis 30 ha LF, die neben der Größenklasse 30 bis 50 ha nach wie vor den höchsten Anteil der Futterbaubetriebe stellen.

Demgegenüber erhöhten sich im Vergleich zu 1971 die Anzahl und der Prozentanteil der Marktfruchtbetriebe und der Veredlungsbetriebe auf 16,5 und 10,7 % im Jahre 1977. Die Betriebsform Marktfrucht findet sich überwiegend — zumindest wenn es sich um Ackerbaubetriebe mit Extensivfrüchten (Getreide und Raps) handelt — in größeren Betrieben. Von den Betrieben mit 100 und mehr ha LF waren 1977 bereits fast drei Viertel Marktfruchtbetriebe (1971: 66 %). Schon in der Größenklasse 50 bis 100 ha LF erreichten die Marktfruchtbetriebe 1977 einen Anteil von 30 %. Von den fast 3 800 Veredlungsbetrieben (Betriebe mit mindestens 50 % des Standarddeckungsbeitrages aus Schweinemast, Zuchtsauenhaltung oder Geflügelhaltung) im Jahre 1977 entfielen knapp 2 200 (58 %) auf die Größenklasse unter 2 ha LF und weitere rd. 670 Betriebe auf die Größenklasse 2 bis 10 ha LF. Innerhalb der erstgenannten (unteren) Größenklasse

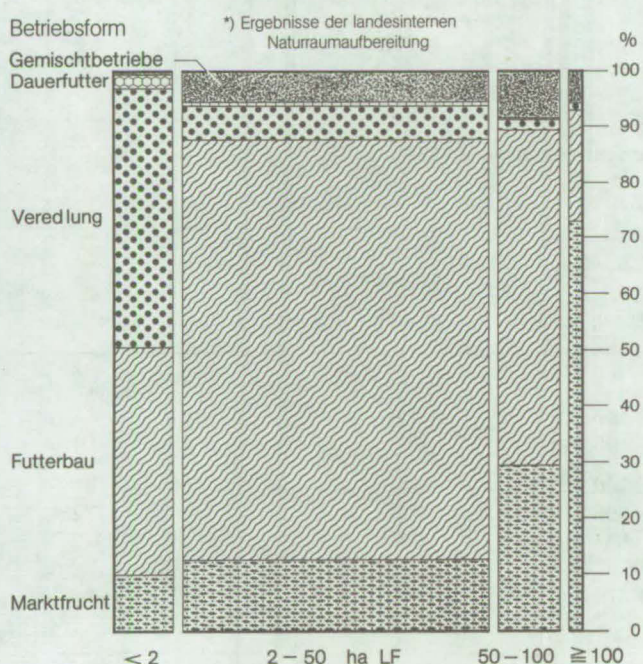
sind die Veredlungsbetriebe mit einem Anteil von 46 % die weitaus führende Betriebsform innerhalb des Betriebsbereichs Landwirtschaft (ohne Gartenbau). Wie die Auswertung nach Größenklassen des Standardbetriebseinkommens zeigt, handelt es sich bei den flächenarmen Veredlungsbetrieben nur zum Teil um Großhaltungen. Zum anderen Teil sind es Kleinhaltungen, die von Nichtlandwirten im Nebenerwerb, von Altenteilern, Restbetrieben, Mühlenbetrieben und ähnlichen bewirtschaftet werden.

Nur 287 Betriebe (0,8 % der Betriebe im Bereich Landwirtschaft) wurden 1977 als Dauerkulturbetriebe eingestuft, wobei es sich in Schleswig-Holstein um Obstbaubetriebe handelt, die zu 80 % weniger als 10 ha LF besaßen.

Stark rückläufig gegenüber 1971 war die Zahl der landwirtschaftlichen Gemischtbetriebe, die mit einer Zahl von 1 886 nur noch 5 % aller Betriebe des Bereichs Landwirtschaft ausmachten. Betrachtet man die Verteilung der LF auf die Betriebsformen, so zeigt sich, daß die 17 % Marktfruchtbetriebe bereits 28 % der LF und die 11 % Veredlungsbetriebe nur knapp 3 % der LF im Bereich Landwirtschaft bewirtschafteten, worin nochmals die sehr unterschiedliche Flächenausstattung der Betriebsformen deutlich wird.

D 5102

Betriebe 1977
im Bereich Landwirtschaft nach der Betriebsform*
und Größenklasse der landwirtschaftlich genutzten Fläche



Betriebsformen und -typen in den Naturräumen

Wie zu erwarten war, ist die Verbreitung der Betriebsformen in Abhängigkeit insbesondere von den Bodenverhältnissen in den einzelnen Naturräumen sehr unterschiedlich. In den meisten Regionen überwiegt die Betriebsform Futterbau. Dieser Anteil ist in der Eider-Treene-Niederung mit 90 % am höchsten. Danach folgen die Eiderstedter Marsch mit 88 %, die Nordfriesischen Geestinseln mit 86 % und die Schleswiger Vorgeest mit 83 % Futterbaubetrieben.

Am geringsten ist der Anteil der Futterbaubetriebe im Naturraum Nordoldenburg-Fehmarn mit 22 %. Hier herrschen die Marktfruchtbetriebe mit 68 % aller Betriebe des Bereichs Landwirtschaft vor. Außer in Nordoldenburg-Fehmarn ist lediglich im Westmecklenburgischen Hügelland Marktfrucht die verbreitetste Betriebsform, wobei hier — wie im übrigen auch in der Lauenburger Geest und besonders in den Südmecklenburgischen Niederungen — bemerkenswert hohe Anteile von Gemischtbetrieben festzustellen sind.

Betriebsformen im Bereich Landwirtschaft¹ 1971 und 1977 nach Größenklassen der LF

Größenklasse nach der LF in ha	Betriebe insgesamt ²	Davon Betriebe der Betriebsformen ... in %					Landwirtschaftl. Gemischtbetriebe
		Marktfrucht	Futterbau	Veredlung	Dauerkultur		
1971							
Unter 2	3 942	13,6	32,9	47,8	4,6		1,1
2 – 10	6 861	15,6	68,9	9,8	1,7		4,0
10 – 30	15 009	7,9	83,9	2,2	0,2		5,7
30 – 50	9 399	11,4	78,0	1,2	0,1		9,4
50 – 100	4 057	27,2	57,0	1,7	–		14,1
100 u. mehr	720	66,4	19,6	0,8	–		13,2
Insgesamt	39 988	13,7	71,0	7,7	0,8		6,8
1977							
Unter 2	4 763	10,0	40,8	46,1	2,6		0,6
2 – 10	5 285	17,0	64,1	14,3	2,0		2,6
10 – 30	10 221	11,2	77,8	4,9	0,3		5,7
30 – 50	9 141	12,3	78,0	2,5	0,2		7,1
50 – 100	4 978	29,5	59,8	1,9	0,1		8,6
100 u. mehr	988	73,2	19,9	1,2	–		5,7
Insgesamt	35 376	16,5	66,7	10,7	0,8		5,3

1) Ergebnisse der landesinternen Naturraumaufbereitungen

2) 1971: klassifizierbare Betriebe

Über 30 % Anteil erreichen die Marktfruchtbetriebe dann noch in der Dithmarscher Marsch (36 %), in der Lauenburger Geest (31 %) und im Ostholsteinischen Hügelland Südost (31 %).

Letztlich sei die Holsteinische Elbmarsch mit einem Anteil von 10 % Dauerkulturbetrieben (Obstbau) erwähnt. In diesem Naturraum liegen allein 144 der 287 schleswig-holsteinischen Dauerkulturbetriebe.

Spezialbetriebe

Innerhalb der Betriebsformen werden die Betriebe nochmals gegliedert nach Betriebsarten und Betriebstypen. Von besonderem Interesse sind hierbei die Spezialbetriebe, in denen der Sektoralzweig (z. B. Marktfrucht) 75 % und mehr des gesamten Standarddeckungsbeitrages im Betrieb ausmacht. Dabei wird das Betriebssystem nach dem Spezialzweig benannt, der den höchsten Standarddeckungsbeitrag bringt. Besonders häufig anzutreffen sind in Schleswig-Holstein die Extensiv-Marktfrucht-Spezialbetriebe (Getreide/Raps anbauende Betriebe), die Milchvieh-Futter-

bau-Spezialbetriebe und die Schweinemast-Veredlung-Spezialbetriebe.

Für die insbesondere an der Westküste vorkommenden Rindermast-Futterbau-Spezialbetriebe gibt es nach einer Umstellung des Berechnungsverfahrens durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten seit 1977 keine zuverlässigen Ergebnisse mehr, da eine größere Zahl der vorher nicht klassifizierbaren Betriebe (insbesondere reine Pferde- und Kleinpferdehaltungen mit 1 und mehr ha LF, die in der Regel Grünland ist) dieser Gruppe zugeordnet wird.

Ausgewählte Spezialbetriebstypen (Naturraumaufbereitung)

Betriebstyp	Anzahl der Betriebe		
	1971	1974	1977
Extensiv-Marktfrucht-Spezialbetriebe	2 165	2 222	2 595
Milchvieh-Futterbau-Spezialbetriebe	11 310	12 172	11 726
Schweinemast-Veredlung-Spezialbetriebe	1 520	2 327	2 136

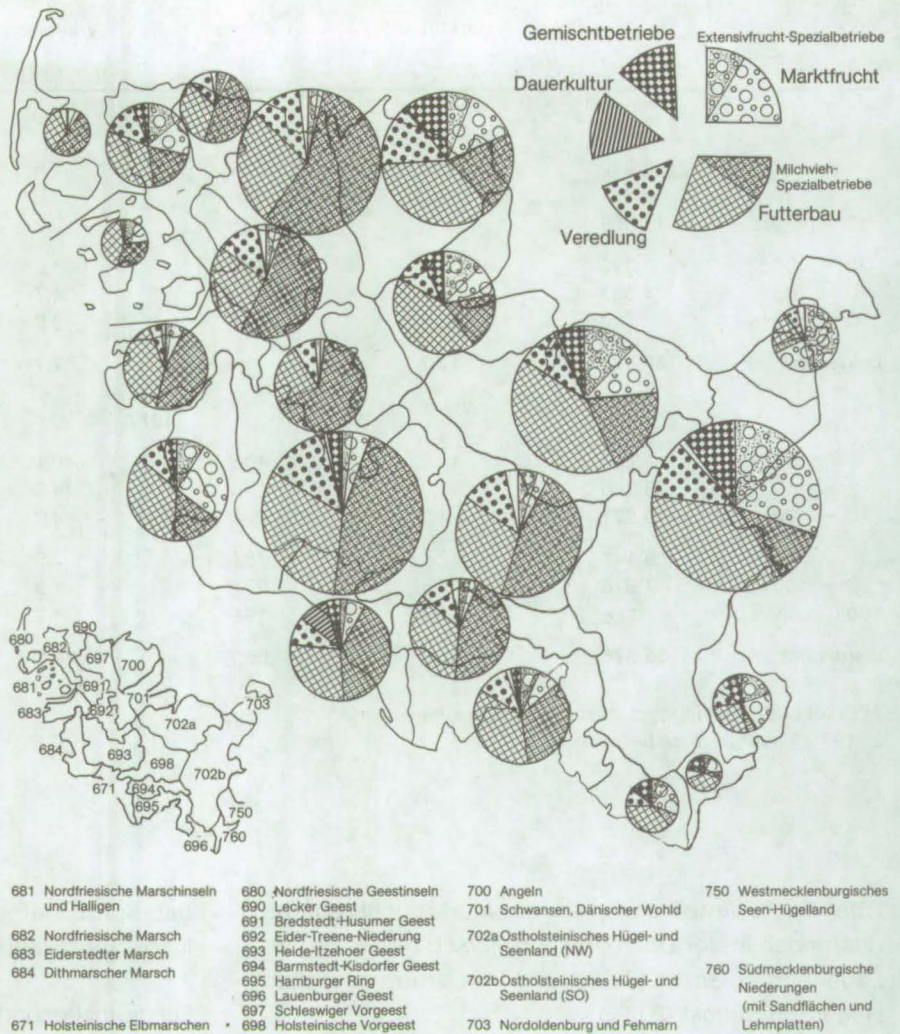
Betriebsformen und -typen im Bereich Landwirtschaft 1977

Die Extensiv-Marktfrucht-Spezialbetriebe sind — wie zu erwarten — überwiegend im Hügelland zu finden; dort liegen zwei Drittel aller schleswig-holsteinischen Betriebe dieses Betriebstyps. Die höchsten Anteile erreichten die Extensiv-Marktfrucht-Spezialbetriebe im Naturraum Nordoldenburg-Fehmarn mit 46 % aller Betriebe des Bereichs Landwirtschaft. Danach sind diese Spezialbetriebe im Westmecklenburgischen Hügelland mit 20 %, in den übrigen Naturräumen des Hügellandes außer Angeln und in der Nordfriesischen Marsch mit 12 bis 13 % noch bedeutend vertreten.

Die Milchvieh-Futterbau-Spezialbetriebe, die im Lande bereits ein Drittel aller Betriebe des Bereichs Landwirtschaft ausmachen, sind demgegenüber in den grünlandreichen Geest- und Marschstandorten besonders häufig zu finden. Den höchsten Anteil erreichen sie mit 68 % in der Eider-Treene-Niederung. Danach folgt die Schleswiger Vorgeest mit 56 %. Anteile um 50 % haben sie in der Eiderstedter Marsch, auf den Nordfriesischen Geestinseln, der Lecker Geest und der Bredstedt-Husumer Geest. In allen Geestnaturräumen außer denen im Südosten des Landes und außer dem Hamburger Ring liegt der Anteil dieses Betriebstyps über 40 %.

Die Schweinemast-Veredlungs-Spezialbetriebe erreichten 1977 im Landesmittel einen Anteil von 6 % der Betriebe des Bereichs Landwirtschaft. Höhere Anteile als im Landesmittel haben sie mit rd. 8 % in der Nordfriesischen Marsch, der Lecker Geest, der Bredstedt-Husumer Geest, der Heide-Itzehoer Geest und in Angeln.

Zusammenfassend lassen die Ergebnisse der seit 1971 durchgeführten Systematisierung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe folgendes erkennen: Innerhalb des — mit rd. 91 % aller landwirtschaftlich, gartenbaulich oder forstwirtschaftlich ausgerichteten



Betriebe dominierenden — Betriebsbereichs Landwirtschaft haben die Futterbaubetriebe mit 67 % die größte Bedeutung. Von den knapp 24 000 Futterbaubetrieben waren 1977 fast 12 000, also die Hälfte, Milchvieh-Spezialbetriebe. Danach kommt jedoch den Marktfruchtbetrieben mit 17 % der Betriebe, aber 28 % der LF im Bereich Landwirtschaft besondere Bedeutung zu, insbesondere auf den ertragreichen Ackerbaustandorten des Hügellandes und der Marsch. Die Veredlung (Schweine- und Geflügelhaltung) spielt zwar in vielen Betrieben als flächenunabhängige potentielle Einkommensquelle eine Rolle — von den 37 500 Betrieben der Hauptproduktionsrichtung Landwirtschaft im Jahre 1977 hielten 49 % Schweine —, Hauptbetriebszweig mit 50 % und mehr Anteil an Standarddeckungsbeitrag ist die tierische Veredlung jedoch nur in 11 % aller Betriebe im Bereich Landwirtschaft.

Dr. Matthias Sievers

Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe 1977

Die Investitionserhebung ist im Rahmen der Statistikreform im Produzierenden Gewerbe auf eine neue gesetzliche Grundlage gestellt worden und hat mannigfaltige methodische, aber auch aufbereitungstechnische Änderungen erfahren. Die meisten der neuen Verfahren wurden mit Beginn des Jahres 1977 erstmals angewendet; sie passen sich in bezug auf den Erhebungsumfang und die Abgrenzung der Erhebungseinheiten an das neugeschaffene kurzfristige Erhebungssystem an („Monatsbericht im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe“).

Die Änderung des Berichtskreises

Die mit dieser Veröffentlichung für das Jahr 1977 vorgelegten Zahlen unterscheiden sich von den zuvor veröffentlichten vor allem durch die Einbeziehung des verarbeitenden Handwerks. Eine getrennte Darstellung von Ergebnissen des Wirtschaftsbereichs Bergbau und Industrie ist also ab 1977 nicht mehr möglich; desgleichen entfällt die bisher gesonderte Erfassung des Sektors Handwerk im Verarbeitenden Gewerbe. Zum zweiten unterscheiden sich die neuen Ergebnisse von den früheren durch die Übernahme des Unternehmenskonzepts in die Investitionserhebung. Das heißt, ab 1977 ist für die Berichtspflicht der Betriebe die Zahl der im gesamten Unternehmen Beschäftigten und nicht, wie bisher, die des einzelnen Betriebes entscheidend. Die Abschneidegrenze wurde nach dem neuen Konzept bundeseinheitlich auf 20 und mehr Beschäftigte festgelegt. Es müssen in Zukunft also auch Zweigbetriebe mit weniger als 20 tätigen Personen zur Investitionserhebung melden, sofern das Unternehmen, zu dem sie gehören, als ganzes 20 und mehr Beschäftigte hat. Die einheitliche Abschneidegrenze ist im Interesse einer besseren Vergleichbarkeit der Länderergebnisse zu begrüßen; vor der Reform wurde im Bundesgebiet regional mit sehr unterschiedlichen Schwellenwerten gearbeitet, was dem Verbraucher die Auswertung der Ergebnisse zum Teil erheblich erschwerte.

Da die neu einbezogenen Teilmassen (Handwerk und Kleinbetriebe von Mehrbetriebsunternehmen) bisher in Schleswig-Holstein nicht vollständig oder gar nicht erfaßt worden sind, ist ein Vergleich der Zahlen des

Jahres 1977 mit denen des Vorjahres nur in sehr begrenztem Umfang möglich. Die Gegenüberstellung von Daten muß sich daher auf diejenigen Wirtschaftszweige beschränken, in denen es Handwerksbetriebe entweder gar nicht gibt (z. B. im Chemiebereich) oder in denen sie nur eine sehr geringe Rolle spielen. Eine ungefähre Größenvorstellung über die Ausweitung des Erhebungsumfanges vermitteln die folgenden teilweise geschätzten Zahlen:

Etwa ein Drittel aller 1977 erfaßten Betriebe entfällt auf die neuen Teilmassen. Hinsichtlich ihrer Beschäftigtenzahl und ihres Umsatzes verfügen sie aber im ganzen nur über einen Anteil von etwa einem Zehntel oder darunter (Beschäftigte 9 %, Umsatz 7 %, Investitionen 7 %, Exportumsatz 1 %). Der Berichtskreissprung wird weit überwiegend durch die Einbeziehung des verarbeitenden Handwerks verursacht. Das Gewicht der Kleinbetriebe von Mehrbetriebsunternehmen ist demgegenüber unerheblich. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige ist die Veränderung durch den Sprung sehr unterschiedlich; hauptsächlich betroffen sind einige stark handwerksorientierte Branchen, wie z. B. die Reparatur von Straßenfahrzeugen, die Herstellung von Backwaren u. a. Der unterschiedliche Zuwachs zwischen der Zahl der Betriebe und dem Volumen der anderen genannten Erhebungsmerkmale, erklärt sich aus der im Handwerk vorherrschenden Kleinbetriebsstruktur.

Erhebungs- und aufbereitungstechnische Änderungen

Nach dem Gesetz über die Statistik im Produzierenden Gewerbe ist eine jährliche Erfassung der Beschäftigten und der Umsätze, wie sie früher im Rahmen der Unternehmenserhebung durchgeführt wurde, vom Berichtsjahr 1977 an im Verarbeitenden Gewerbe nicht mehr möglich. Die nichterhobenen Daten, dazu auch die Löhne und Gehälter, werden von diesem Jahre an aus den kumulierten Ergebnissen der Monatsberichte im Verarbeitenden Gewerbe ermittelt und auf internem Wege maschinell je Erhebungseinheit in die Investitionserhebung übernommen. Die Auskunftspflichtigen werden also nach diesen Daten nicht mehr befragt;

dies bedeutet eine beträchtliche Entlastung. Möglich geworden ist diese maschinelle Zusteuern von Daten aus einer anderen Statistik in die Investitionserhebung durch die Anpassung der verschiedenen Berichtskreise aneinander im Rahmen der Statistikreform.

Die vom Gesetzgeber herbeigeführte Umstellung brachte allerlei aufbereitungstechnische Schwierigkeiten mit sich, die inzwischen im wesentlichen überwunden werden konnten. Weiter bestehen bleiben wird dagegen ein gewisser Zwiespalt in den Ergebnissen. Er folgt zwangsläufig aus der methodischen Vorgabe, daß zwei verschiedene, unabhängig voneinander erhobene Zählungen zu einer neuen Statistik zusammengeführt werden. Unter anderem seien die folgenden Punkte hervorgehoben, in denen die zusammengeführten Daten divergieren:

1. Die Investitionserhebung ist eine Jahresherhebung. Sie stützt sich auf Ergebnisse, die nach dem buchführungsmäßigen Abschluß eines Geschäftsjahres den Aufzeichnungen der Unternehmen entnommen worden sind. In aller Regel handelt es sich um endgültige Zahlen; sie werden zusammengeführt mit
2. Umsatz-, Lohn- und Gehaltsdaten des Monatsberichts, die zu Jahresergebnissen kumuliert wurden. Sie entstammen einer monatlichen Schnellmeldung und haben eher vorläufigen Charakter. Nicht selten sind sie wegen der kurzen Meldetermine nicht rechtzeitig in den Betrieben bereitgestellt worden und daher geschätzt. Sie enthalten entsprechende Schätzfehler.
3. Die Jahreswerte der Stromgrößen aus dem Monatsbericht (Umsatz, Löhne und Gehälter) sind Additionen von Daten aus zwölf Monatsmeldungen eines Kalenderjahres. Dagegen erfragt die Investitionserhebung bei vom Kalenderjahr abweichendem Geschäftsjahr nach den Investitionen aus derjenigen Abrechnungsperiode, die im Erhebungsjahr endete. Die Zeiträume, auf die sich die zusammengeführten Umsatz- und Investitionsdaten beziehen, können daher erheblich voneinander abweichen, so daß im Einzelfalle die Berechnung von Beziehungszahlen zwischen den beiden Merkmalen gestört ist und zu ungenauen Ergebnissen führt.

Ohne Zweifel würde eine originäre Erhebung aller Daten im Rahmen einer Investitions- und Jahresherhebung zu qualitativ besseren Ergebnissen führen. Ob diese Verbesserung den Nachteil einer Doppelbefragung der Auskunftspflichtigen aufwiegt, wird man

nach dem nächsten Zensus im Produzierenden Gewerbe (1980) eher beurteilen können als zur Zeit.

Erhebung und Aufbereitung der Daten sind so angelegt, daß grundsätzlich zwei Arten von Ergebnissen dargestellt werden können:

1. Ergebnisse für Betriebe
2. Ergebnisse für Unternehmen.

Die Betriebsergebnisse sind für Schleswig-Holstein von größerem Wert, da sie eine Darstellung der Investitionstätigkeit im nördlichsten Bundesland in regional abgegrenzter Form erlauben. Demgegenüber weichen die Unternehmensergebnisse hiervon insofern ab, als in ihnen nicht die Daten von in Schleswig-Holstein gelegenen Zweigniederlassungen enthalten sind, deren Unternehmenssitz sich in anderen Bundesländern befindet. Umgekehrt enthalten die Unternehmensergebnisse Daten über jene Zweigniederlassungen, die in anderen Bundesländern wirtschaftlich tätig sind, aber zu schleswig-holsteinischen Unternehmen gehören. Die Abweichungen zwischen beiden Arten der Darstellung sind in Schleswig-Holstein wegen der starken Verflechtung vieler hier gelegener Großbetriebe mit auswärtigen Unternehmen ganz erheblich. Die im folgenden dargestellten Zahlen beziehen sich daher grundsätzlich auf die Zählung bei den Betrieben, sofern nicht etwas anderes ausdrücklich gesagt ist.

Ergebnisse

Die in Schleswig-Holstein liegenden Industrie- und Handwerksbetriebe des Verarbeitenden Gewerbes von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten wiesen im Jahre 1977 Bruttozugänge auf Anlagekonten in Höhe von 1,254 Mrd. DM aus. Die nominale Steigerung der Investitionstätigkeit gegenüber dem Ergebnis von 1976 um 267 Mill. DM ist insofern überhöht, als der Einfluß infolge des oben beschriebenen Berichtskreissprunges hierin nicht eliminiert ist. Nimmt man für das neu einbezogene Handwerk und die Kleinbetriebe von Mehrbetriebsunternehmen einen geschätzten Anteil an den Gesamtinvestitionen in Höhe von 7 % an, so ergibt sich ein Investitionswachstum im Verarbeitenden Gewerbe von etwa 20 % gegenüber dem Vorjahre, eine Quote, die sogar diejenige des Jahres 1976 noch um 3%-Punkte übertrifft und deren Höhe in der Vergangenheit in Schleswig-Holstein noch nicht beobachtet worden ist.

Auch unter Berücksichtigung des von 1976 auf 1977 um 4 % gestiegenen Index der Erzeugerpreise für Investitionsgüter ist das reale Investitionsvolumen des Jahres 1977 außerordentlich hoch ausgefallen. Der Investitionsschub schlägt sich deutlich in dem gestiegenen Anteil der Maschinen, maschinellen Anlagen sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung nieder; in diese Anlagegüter ist offensichtlich nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zu anderen Anlagearten wesentlich mehr investiert worden als in den Vorjahren. Auf die Maschinen usw. entfielen im Berichtsjahr über 78 % der insgesamt getätigten Investitionen. Demgegenüber hat sich die Neigung, in bebaute Grundstücke

(das sind solche mit Geschäfts-, Fabrik-, Wohn- und anderen Bauten) zu investieren, etwas abgeschwächt. Die Aufwendungen für diese Anlageart haben zwar ebenfalls zugenommen; der Zuwachs war jedoch nicht stark ausgeprägt, so daß der Anteil an allen Anschaffungen auf gut ein Fünftel (21 %) absank. Die Aufwendungen für unbebaute Grundstücke oder solche mit fremden Gebäuden sind gegenüber dem Vorjahr sogar absolut zurückgegangen. Sie betragen im Jahre 1977 nur 7,4 Mill. DM, was einer Beteiligung von 0,6 % am gesamten Volumen der Bruttozugänge entspricht.

Die Investitionen in den Betrieben¹ des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein 1970 bis 1977

Jahr	Betriebe am 30. September	Beschäftigte	Investitionen in Mill. DM	Darunter		Investitionen je Beschäftigten in DM	Veränderung der Investitionen (Sp. 3) gegenüber Vorjahr in %
				Maschinen etc. in % von Sp. 3	Gebäude		
1970	1 179	190 965	709	71,7	26,8	3 712	
1971	1 181	189 833	756	67,9	30,4	3 982	+ 6,6
1972	1 163	185 211	790	73,4	24,7	4 267	+ 4,5
1973	1 178	187 797	850	71,4	27,1	4 526	+ 7,5
1974	1 173	186 001	862	68,0	30,7	4 632	+ 1,4
1975	1 107	172 028	842	74,4	24,9	4 897	- 2,2
1976 ^a	1 050	166 154	987	75,5	23,6	5 942	+ 17,2
1977	1 602	183 034	1 254	78,4	21,0	6 852	(+ 27,0)

1) Bis einschließlich 1976: Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten, **ohne** Handwerk; ab 1977 Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten, **einschließlich** Handwerk

a) Ab 1976 durch Einführung einer neuen Systematik im Produzierenden Gewerbe (SYPRO) mit den Ergebnissen der Vorjahre nicht voll vergleichbar. Es wurden u. a. 37 Betriebe mit ca. 2 800 Beschäftigten in das Baugewerbe umgesetzt, das nicht zum Verarbeitenden Gewerbe gehört

Starke Investitionstätigkeit im Chemiebereich

Die sprunghafte Zunahme der Anschaffungen in den Jahren 1976 und 1977 ist **nicht** die Folge einer breitgestreuten Steigerung der Investitionsneigung über alle Wirtschaftsbereiche. Im Gegenteil, die Zunahme konzentriert sich auf wenige Wirtschaftsklassen, in denen eher einmalige sehr hohe Aufwendungen (z. B. für den Aufbau von Produktionsanlagen in neugegründeten Großbetrieben) das Ergebnis der Investitions-erhebung für das gesamte Bundesland maßgeblich be-

einflussen. So hat in Schleswig-Holstein die chemische Industrie (einschl. der Kohlenwertstoffindustrie, aber ohne die Mineralölverarbeitung) — nicht zuletzt gefördert durch die konsequente Industrialisierungspolitik der Landesregierung im Brunsbütteler Raum — im Jahre 1977 allein über 390 Mill. DM investiert, was einem Anteil von nahezu einem Drittel an allen Investitionen entspricht. Im Jahre 1976 belief sich dieser Anteil bei einem Volumen an Bruttozugängen von 230 Mill. DM auf knapp ein Viertel, wobei das Handwerk in der Gesamtheit noch außer Ansatz geblieben ist. Im Jahre 1975 waren es dagegen nur 9 % aller erfaßten Anlageinvestitionen.

Die Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes in ausgewählten Wirtschaftsbereichen 1977

Ergebnisse für Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (einschließlich Handwerk)

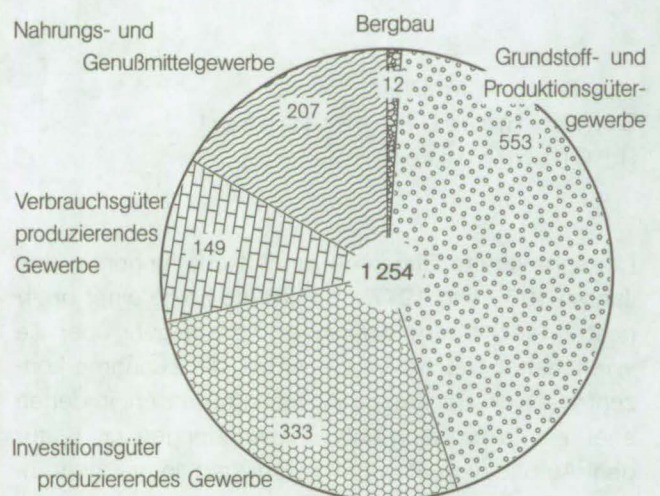
Wirtschaftliche Gliederung	Beschäftigte am 30. 9. 1977	Umsatz in Mill. DM	Investitionen in Mill. DM	Darunter in Maschinen usw. ¹ in % von Sp. 3	Investitionen	
					je Beschäf- tigten in DM	in % des Umsatzes
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	183 034	25 672,8	1 254,1	78,4	6 852	4,9
darunter						
Grundstoffe und Produktionsgüter	27 087	5 106,4	552,6	87,5	20 400	10,8
darunter						
Chemie	9 181	1 399,3	390,3	88,6	42 507	27,9
Steine und Erden	7 700	1 182,1	117,2	81,6	15 226	9,9
Investitionsgüter	96 825	9 154,3	333,0	66,1	3 439	3,6
darunter						
Maschinenbau	28 635	2 849,8	97,6	72,8	3 409	3,4
Straßen- und Luftfahrzeugbau	8 387	1 062,2	25,6	50,0	3 050	2,4
Schiffbau	20 122	2 355,1	85,4	44,0	4 246	3,6
Elektrotechnik	18 195	1 141,7	49,4	78,1	2 717	4,3
Feinmechanik und Optik	8 666	610,6	30,9	72,4	3 566	5,1
Verbrauchsgüter	32 503	3 307,2	148,7	75,6	4 574	4,5
darunter						
Druckerei und Vervielfältigung	10 154	1 165,3	56,4	76,5	5 552	4,8
Kunststoffverarbeitung	3 817	435,3	26,6	63,6	6 974	6,1
Nahrungs- und Genußmittel	26 340	8 087,5	207,4	77,1	7 875	2,6
darunter						
Fleischverarbeitung ²	5 205	1 661,5	31,2	66,5	5 990	1,9
Meiereien und Käsereien	2 084	1 261,8	30,0	75,8	14 411	2,4
Süßwarenherstellung	2 613	427,8	24,1	88,9	9 237	5,6

1) maschinelle Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung

2) ohne Fleischereien

Eine ähnliche Sonderentwicklung war in den Betrieben der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden zu beobachten; sie geht nicht zuletzt auf ein außergewöhnlich hohes Investitionsvolumen im Bereich der Zementherstellung zurück. Die Bereiche Chemie sowie Steine und Erden investierten somit im Jahre 1977 zusammen für über eine halbe Mrd. DM, was zu dem überragenden Gewicht des gesamten Grundstoff- und Produktionsgütersektors führte. Daß es sich hierbei nicht um „normale“ laufende Ersatzinvestitionen handeln kann, geht unter anderem aus der Investitionshöhe in bezug auf den Umsatz (Investitionsquote) hervor. Danach betragen in der Chemie die Aufwendungen für Bruttozugänge über ein Viertel des Umsatzvolumens. Dieser Wert fällt gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen völlig aus dem Rahmen; er läßt den Schluß zu, daß hauptsächlich langfristige genutzte Güter beschafft worden sind. Investitionen

Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe 1977
D 5099
in Millionen DM



— Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (einschl. Handwerk) —

dieser Art werden sich also nicht fortgesetzt wiederholen.

Weitere Abschwächung der Investitionen im Schiffbau

Anders ist die Entwicklung im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe zu beurteilen. Hier waren im Jahre 1977 insgesamt gesehen keine herausragenden Investitionsstöße zu beobachten. Die Veränderungsraten hielten sich in vergleichsweise engen Grenzen. Unverkennbar war die Abschwächung der Investitionstätigkeit im krisenempfindlichen Schiffbau um gut ein Viertel auf nur 85 Mill. DM. Sie bewirkte hauptsächlich, daß im zweitwichtigsten Wirtschaftshauptbereich die Bruttozugänge auf Anlagekonten insgesamt gesehen um etwa 3 % geringer waren als im Vorjahr. Die Betriebe des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes machten im Jahre 1977 Anschaffungen in Höhe von 333 Mill. DM; auf sie entfiel nur gut ein Viertel des gesamten Investitionsvolumens.

Im Hauptbereich Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist allgemein eine überdurchschnittlich hohe Investitionsintensität (Investitionen je Beschäftigten) festgestellt worden. Speziell im Jahre 1977 trifft dies für die Brauereien, die Meiereien und die Käsereien sowie die Betriebe der Futtermittelherstellung zu. In der Fleisch- und Fischverarbeitung, aber auch in der Backwarenherstellung, wurde dagegen weiterhin unterdurchschnittlich investiert. Der gesamte Sektor wendete im Jahre 1977 über 207 Mill. DM für Anschaffungen auf. Dies entspricht einem Mehr gegenüber dem Vorjahr von etwa 8 %. Gleichwohl traten auch in diesem Wirtschaftshauptbereich Anteilsverluste gegenüber dem Vorjahr auf, die auf die beträchtliche Verschiebung des Investitionsgewichts infolge der oben erwähnten Sondereinflüsse zurückgehen. Sie ließen den Anteil des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes am gesamten Investitionsvolumen auf 17 % zurückfallen.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist auf den unterdurchschnittlichen Anteil der Investitionen am Umsatz hinzuweisen. Er geht auf eine relativ hohe Produktionsmenge zurück, die aber nicht sehr intensiv bearbeitet worden ist. Dementsprechend vergleichsweise niedrig ist der Einsatz der Produktionsfaktoren Arbeit (Beschäftigte) und Kapital (Investitionen). So kommt das Ernährungsgewerbe im Vergleich zum Investitionsgütergewerbe mit gut einem Viertel der dort Beschäftigten und knapp zwei Dritteln der dort erforderlichen Investitionen aus, erzielt aber acht Neuntel der Umsätze.

Investitionen nach Beschäftigtengrößenklassen

Die Verteilung der Investitionen auf die Betriebe in der Gliederung nach der Zahl der in ihnen Beschäftigten erlaubt keine allgemeingültige Aussage über bestimmte Abhängigkeiten zwischen Investitionsintensität und Größenklasse. Die Tabelle oben verdeutlicht vielmehr, wie stark „individuelle“ Investitionsentscheidungen in einzelnen Betrieben das gesamte Bild der Statistik beeinflussen, und zwar unabhängig von der Beschäftigtenzahl. So ist die hohe Investitionsintensität in der untersten Größenklasse, aber auch in den Klassen zwischen 20 und 49 Beschäftigten sowie von 300 bis 399 und 500 bis 599 Beschäftigten nachweislich den Sonderentwicklungen im Chemiebereich und im Bereich der Steine und Erden zuzuschreiben. Die Zuordnung relativ hoher Bruttozugänge in Größenklassen mit geringer Beschäftigtenzahl ist eher zufällig als produktionsbezogen. Sie macht sich ausschließlich bei neugegründeten Betrieben bemerkbar, die zwar kräftig investieren, aber die eigentliche Verarbeitung zunächst nur teilweise oder überhaupt noch nicht aufgenommen haben.

Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes 1977 nach Beschäftigtengrößenklassen

Ergebnisse für Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (einschließlich Handwerk)

Beschäftigte je Betrieb	Betriebe	Beschäftigte	Investitionen	
			in Mill. DM	je Beschäftigten in 1 000 DM
			am 30. 9. 1977	
1 - 9	93	509	81,7	160,5
10 - 19	87	1 232	7,5	6,1
20 - 49	740	23 410	330,5	14,1
50 - 99	291	20 180	110,4	5,5
100 - 199	213	30 201	166,1	5,5
200 - 299	64	15 616	68,8	4,4
300 - 399	31	10 797	106,2	9,8
400 - 499	28	12 734	46,8	3,7
500 - 999	35	24 147	175,1	7,3
1 000 - 1 999	15	23 895	67,4	2,8
2 000 und mehr	5	20 313	93,6	4,6
Insgesamt	1 602	183 034	1 254,1	6,9

Kreise Dithmarschen und Steinburg mit höchster Investitionsintensität

Auch die Darstellung der Investitionstätigkeit in regionaler Gliederung zeigt die maßgebliche Beeinflussung

sung der Ergebnisse durch unternehmerische Entscheidungen im Einzelfalle, und zwar um so mehr, je kleiner die Region, je geringer der Besatz mit verarbeitenden Betrieben und je einseitiger die Branchenstruktur ist. So fällt die ungewöhnlich hohe Investitionssumme bei relativ geringem Beschäftigtenstand in den zum Planungsraum IV gehörenden Kreisen Dithmarschen und Steinburg besonders auf. In dieser Region betrug der Bruttozugang an Anlagegütern, wozu neben den Investitionen für die Instandhaltung und Erneuerung von bereits vorhandenen Anlagen (Ersatzinvestitionen) auch die Neuanschaffungen gehören, im Jahre 1977 fast eine halbe Mrd. DM. Das führte bei relativ geringem Beschäftigtenstand zu einem sprunghaften Anstieg der Investitionsintensität, die ein vielfaches dessen erreichte, was in den übrigen Regionen ermittelt worden ist. Am Ende der Reihenfolge nach der Höhe des Investitionsvolumens rangieren weiterhin die Kreise Nordfriesland und Plön, in denen bei sehr geringer Betriebs- und Beschäftigtenzahl nur 24 und 25 Mill. DM

Die Investitionen in den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes nach Kreisen und Planungsräumen im Jahre 1977

Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (einschließlich Handwerk)

Gebiet	Betriebe am 30. 9. 1977	Beschäftigte	Investitionen	
			in 1 000 DM	je Beschäftigten in DM
Hzgt. Lauenburg	94	9 118	40 008	4 388
Pinneberg	200	22 840	109 230	4 782
Segeberg	165	14 451	75 508	5 225
Stormarn	140	15 398	68 406	4 443
Planungsraum I	599	61 807	293 152	4 743
Lübeck	153	27 409	102 430	3 737
Ostholstein	92	6 154	45 114	7 331
Planungsraum II	245	33 563	147 544	4 396
Kiel	143	27 537	95 755	3 477
Neumünster	79	10 868	52 195	4 803
Rendsburg-Eckernförde	122	11 519	44 602	3 872
Plön	42	2 863	25 434	8 884
Planungsraum III	386	52 787	217 986	4 130
Dithmarschen	70	6 413	366 753	57 189
Steinburg	94	10 679	121 453	11 373
Planungsraum IV	164	17 092	482 206	28 563
Flensburg (Stadt)	74	9 328	43 476	4 661
Schleswig-Flensburg	81	5 232	39 670	7 582
Nordfriesland	53	3 225	24 052	7 458
Planungsraum V	208	17 785	107 198	6 027
Schleswig-Holstein	1 602	183 034	1 254 083	6 852

aufgewendet wurden. Über den geringen Besatz mit Verarbeitungskapazitäten darf auch die überdurchschnittlich hohe Investitionsintensität in beiden Kreisen nicht hinwegtäuschen. Sie ändert nichts an den ungünstigen Verhältnissen insbesondere im nordfriesischen Raum, die nicht zuletzt auf die extreme Verkehrsferne dieser Region zurückgehen. Entsprechendes gilt auch für den im Planungsraum V gelegenen Landkreis Schleswig-Flensburg.

Klammert man den Planungsraum IV wegen der dort vorliegenden Sondereinflüsse aus der Betrachtung aus, so entfällt weiterhin auf die zum Planungsraum I gehörenden Hamburger Randkreise die Masse der in Schleswig-Holstein getätigten Investitionen, nämlich 293 Mill. DM, wobei der Kreis Pinneberg nicht nur innerhalb dieser Region, sondern auch unter allen schleswig-holsteinischen Stadt- und Landkreisen den ersten Rang einnimmt. Der Planungsraum I vereinigt auch die höchsten Beschäftigten- und Betriebszahlen aller Planungsregionen auf sich. Bedingt durch die räumliche Nähe des Zentrums Hamburg liegen in diesem Gebiet günstigere Standortverhältnisse vor als in den anderen Räumen; sie schaffen immer wieder Anreize für Investitionen über einen breitgestreuten Kreis von Betrieben unterschiedlichster Wirtschaftszweige, so daß die Krisenanfälligkeit infolge von Monokulturen in diesem Gebiet gering ist.

Unter den kreisfreien Städten stehen nach der Höhe des Investitionswertes die Städte Lübeck und Kiel an der Spitze, wobei die Beschäftigtenzahl in beiden Städten fast gleich groß ist. Den ersten Rang nahm im Jahre 1977 wiederum Lübeck ein. Dort wurden Bruttozugänge von über 102 Mill. DM ermittelt gegenüber 96 Mill. DM in Kiel. Aber nicht nur wegen der absoluten Höhe des Wertes, sondern auch wegen dessen besser gestreuter Verteilung auf unterschiedliche Branchen ist die Investitionstätigkeit in Lübeck als effektiv günstiger zu beurteilen als diejenige in Kiel. In der Landeshauptstadt entfielen allein 38 Mill. DM auf Investitionen in Schiffbaubetrieben, was dem Abbau der sehr einseitigen Wirtschaftsstruktur in dieser Stadt sicher nicht dienlich ist.

Nurgut 7/10 der Investitionsentscheidungen fallen in Schleswig-Holstein

Die in Schleswig-Holstein ansässigen Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes wiesen im Jahre 1977

Bruttozugänge auf Anlagekonten in Höhe von 904 Mill. DM aus. Das sind 350 Mill. DM weniger, als in den schleswig-holsteinischen Betrieben ermittelt wurden. Die Differenz gibt Aufschluß darüber, inwieweit unternehmerische Entscheidungen in anderen Bundesländern die Höhe der Investitionen in Schleswig-Holstein beeinflussen. Dem Volumen nach gingen also nur 72 % der Aufwendungen auf Entscheidungen im eigenen Lande zurück; der wahre Prozentsatz ist tatsächlich etwas niedriger, weil in ihm die Investitionsentscheidungen noch zu berücksichtigen wären, die von schleswig-holsteinischen Unternehmen für ihre in ande-

ren Bundesländern gelegenen Betriebe getroffen wurden. Sie sind ihrem Wert nach nicht hoch; im Jahre 1977 betragen sie etwa 10 Mill. DM. Der Anteil ist außerdem niedriger, weil diejenigen Entscheidungen unberücksichtigt bleiben müssen, die für zwar rechtlich selbständige, aber finanziell abhängige schleswig-holsteinische Unternehmen durch deren Muttergesellschaften mit Sitz außerhalb des Landes gefällt wurden.

Klaus Scheithauer

Weitere Angaben siehe Stat. Bericht E 1 6 — j/77.

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 — 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

Aus unserem Archiv

1. "Fabriken, Manufacturen und Industrieanlagen" in den Herzogtümern Schleswig und Holstein (ohne Stadt Altona) 1840

Nach den "Circular-Verfügungen" vom 21. 11. 1809 und 7. 7. 1823 mußte alljährlich von den Behörden "nach einem ausführlichen Schema" über den "Zustand des Fabrik- und Manufacturwesens" in den Herzogtümern berichtet werden.

Nach Angaben in der Quelle ist die nachstehende Übersicht aber unvollständig. So fehlen z. B. Zahlen über "Gärbereien und Fellbereitungen", über die auch hätte berichtet werden sollen.

Art (Originalbezeichnung)	Anzahl	Beschäftigte "Arbeiter"	Bemerkungen über Art und Menge ¹⁾ der im Jahre gelieferten Fabrikate, Lage der Fabrik u. ä. (Originalbezeichnungen)
Amidamfabrik ²⁾	8	20	369 000 Pfund Amidam, 2 000 Pfund Puder
Blechlackirfabrik	2	16	900 Lampen, 500 Theebretter, 200 Pfund Blechwaaren u. a.
Baumwollenweberei	2	36	Parchent, Baumwollenzeug und -lein, Betttrell, Catun, Halbwoollenzeug u. a.
Catundruckerei	3	385	Baumwollenzeug, Catun; Fabrik in Wandsbek mit 345 Arbeitern
Cement- und Asphaltfabrik	1	4	in der Herrschaft Breitenburg; 4 000 Pfund Cement, 12 000 Pfund Asphalt
Eisengießerei und Maschinenfabrik	3	296	17 140 Zentner Eisengußwaaren, dar. 14 500 Zentner von der Carlshütte bei Rendsburg; 2 Betriebe in Kiel lieferten außerdem 6 Dampfmaschinen, 11 Dampfkessel, 6 Bohrmaschinen, 35 Kornstaubmühlen, 4 Drehbänke, 13 Waagen, 2 Färbemühlen
Färbehölmühlen	3	26	1 098 000 Pfund Färbehölzer
Fajancefabrik	3	17	200 Dutzend Geschirre
Gold- und Silber-Galonenfabrik	1	5	Tressen, Schnüre, Litzen, Stickereien
Glasfabrik	3	70	395 000 Bouteilles, 3 000 Medizingläser, 700 Milchsetten u. a.
Gypsmühle	1	38	in Segeberg
Häringsräucherei	4	.	in Kappeln
Häringssalzerei	4	.	in Kappeln
Kalkbrennerei	49	158	
Kreidemühle	4	8	60 000 Pfund geschlemmte Kreide
Kupfermühle (7) und Messingmühle (1)	8	62	
Leimsiederei	1	3	20 000 Pfund Leim
Lichtgießerei	14	39	554 000 Pfund Licht
Oelschlägerei	39	236	4 657 000 Pfund Oel, ferner Oelkuchen
Pfeifenfabrik	1	4	in Itzehoe; 2 240 Groß thönerne Pfeifen
Papiermühle	15	118	verschiedene Papiere, 18 700 Pfund Pappen
Papierfärberei	1	30	in Rendsburg
Reisschalungsmühle	1	.	in Flensburg; 57 900 Pfund Reis, 20 000 Pfund Bruchreis
Reifschlägerei	111	204	Tauwerk
Spahnreißerei	2	13	890 Schock Spähne
Spitzenfabrik	1	350	
Salzraffinerie	11	50	3 990 000 Pfund Salz
Saline	1	40	in Oldesloe; 1 395 000 Pfund Salz
Sägemühle (2) und Holzsägerei (3)	5	21	
Seifensiederei	18	51	1 814 772 Pfund Seife
Siegellackfabrik	3	5	6 800 Pfund Siegellack
Spielkartenfabrik	1	10	400 Groß Spielkarten
Seidenfabrik	1	26	in Wandsbek; 2 000 Pfund Seidenzeuge
Strumpfwweberei	2	7	Strümpfe, Futterhemde, Frauenröcke, wollene Mützen, Unterhosen, Kinderpiehen
Tabacksfabrik	68	360	1 079 330 Pfund Taback
Töpferei	65	137	9 194 Schock Geschirre, 129 Oefen
Tuchfabrik und Wollspinnerei	12	979	Tuch, Boy, Coating, Multum, Calmuck, Fries, Zephir, Cloth, Casimir, Siberien, Decken, Garn; in Neumünster 2 Tuchfabriken und 58 Tuchmachermeister mit zusammen 845 Arbeitern
Tuchmachermeister	58		
Wollkratzenfabrik (4) und Drathweberei (1)	5	71	Wollkratzen, Maschinenkratzen, Drathgewebe
Wachsbleiche	2	17	87 070 Pfund Wachslicht
Wattenfabrik	2	3	baumwollene Watte
Walkmühle	3	3	außerdem 1 in Neumünster
Zichorien- und Wurzelkaffeeefabrik	11	222	2 103 700 Pfund Zichorien und Wurzelkaffee
Ziegelei	253	1 599	56 383 000 Ziegelsteine, 2 961 000 Dachziegel, 155 300 Fliesen
Zuckersiederei	21	132	3 637 360 Pfund Zucker und Syrup

1) Mengenangaben der Originalübersicht in nichtmetrischen Einheiten wurden fortgelassen (z. B. Kubikfuß, Tonne als Raummaß, Faden, Elle, Rieß), da hier nicht festgestellt werden konnte, welches von mehreren, gleichnamigen Maßen damals verwendet wurde. Das Pfund ist wahrscheinlich das lübische Pfund von 486 g, da das metrische Pfund von 500 g erst ab 1. Januar 1860 in den Herzogtümern eingeführt wurde (Quelle: Emil W a s c h i n s k i, Währung, Preisentwicklung und Kaufkraft des Geldes in Schleswig-Holstein von 1226 bis 1864, Neumünster 1952) 2) Amidam = Stärke

QUELLE: Rouert, Nachricht über den Zustand des Fabrik- und Manufacturwesens in den Herzogtümern Schleswig und Holstein (mit Ausnahme der Stadt Altona) im Jahre 1840, in "Archiv für Geschichte, Statistik, Kunde der Verwaltung und Landesrechte der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg", herausgegeben von Dr. N. Falck, 1. Jg. (Kiel, 1842)

